

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:  
Dr. Bruno Schoenlank.

Inserate werden die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8-12 und 2-7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6-7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Die Wirtschaftszustände Chinas.

III.

Leipzig, 2. März.

Verkehr und Handel in China.

In gegenseitiger Konkurrenzjagd lassen sich die europäischen Industriestaaten von China Eisenbahnkonzessionen bewilligen, um die verkehrsreichen Gegenden an den Grenzen des himmlischen Reiches mit den großen Städten des Binnenlandes zu verbinden und China zu erschließen. Eine Kommission aus Industriellen und Kaufleuten, die im Auftrage der französischen Regierung vor kurzem China bereist hat, kommt in ihrem Berichte zu dem Schlusse: „Für die westeuropäische Industrie ist in China solange nichts zu machen, bis durch moderne Verkehrsmittel wie Eisenbahnen das Innere des Landes überhaupt zugänglich gemacht sein wird.“ Gewiß, ohne Verkehrswege kein reger Handel, aber Verkehrswege allein machen die fremden Kaufleute noch nicht fett. Was werden China noch so viele Eisenbahnen nügen, wenn die Bevölkerung Bedürfnisse in unserem Sinne nicht hat, wenn sie weder reisen noch kaufen will?

Man lächelt über die Chinesen wegen ihrer Abneigung gegen Eisenbahnen. Wie lange ist es denn her, daß in deutschen gesetzgebenden Körperschaften von der Durchquerung unseres Landes mit Eisenbahnen über den Unterang des ganzen Wohlstandes vorausgesagt wurde? Und dabei stand Deutschland, als die Verkehrsrevolution einsetzte, schon mitten in der Entwicklung zu einem beachtenswerten Ausfuhrlande; sein Binnenverkehr war seit Jahrhunderten reger entwickelt, die Bevölkerung hatte sich längst in eine gewerbliche und ländliche geschieden, die rege Austauschbeziehungen untereinander unterhielten. Für Deutschland lag die Einführung moderner Verkehrsmittel offenbar in der Linie des Fortschrittes. Kann das nämliche von China ohne weiteres gesagt werden?

Ein so genauer Kenner Chinas wie Li-Hung-Tschang hat sich dem amerikanischen General Grant gegenüber einmal sehr eingehend über die Frage des Eisenbahnbaues ausgesprochen. Wenn er z. B. eine Eisenbahn von Tschinghjang nach Peking baue, eine Entfernung von 800 englischen Meilen, den großen Kanal entlang; was würde er dann mit der Flotte thun, deren Masten von den Fenstern seiner Residenz meilenweit sichtbar seien? Auf diesen Höhen wohnten Familien, Eltern, Großeltern und Kinder. Die Schiffe seien ihre einzige Heimat, und ihr einziges Gewerbe sei der Transport von Tributreis nach Peking. Uebertrage man diesen Reis auf Eisenbahnen, so werde das für die Regierung allerdings ein Erpoinnis bedeuten, aber was sollte künftig mit den zwanzigtausend Familien geschehen, die dem Lande dann zur Last fielen? Das Problem der chinesischen Staatsmänner sei die Ernährung der

ungeheurer Bevölkerung. Einzig Fisch und Reis machten sie möglich, der Fisch aus den Flüssen und Meeren, der Reis aus dem Boden von unerschöpflicher Fruchtbarkeit.

Hier hat der bedeutendste lebende Staatsmann Chinas auf die Schwierigkeiten eines regeren Verkehrslebens in seinem Heimatlande hingewiesen. Eisenbahnen allein, ohne regen Verkehrs- und Handelsbedürfnisse, bringen ohne Zweifel einem Lande nicht nur keinen Vorteil, sondern oft unmittelbaren Schaden. Damit soll nicht gesagt sein, daß China überhaupt nicht reif werde für einen beträchtlichen und rentierenden Eisenbahnverkehr, daß für manche Gegenden und Strecken nicht heute schon Eisenbahnen ein Bedürfnis sind, nein, es soll nur die irrthümliche Auffassung bekämpft werden, als ob die Intelligenz der Chinesen rückständig wäre, weil sie noch so erbittert gegen Eisenbahnbauten auftreten. Es hat sich der falsche Glaube herausgebildet, als ob die Chinesen ein von Natur zur Untergesaltschaft sich neigendes Volk seien. Es wurde und wird dafür heute noch die Errichtung der großen chinesischen Mauer als Beleg ins Feld geführt. Was war aber der Beweggrund, diese Mauer einst zu bauen und Absperrungspolitik im großen Stile zu treiben? Um die eigene hohe Kultur vor dem Anstürmen und Drängen der nordischen, unkultivierten Völkerstämme zu retten, entschlöss sich China zu seinem viel geschmähten Radikalittel und baute im dritten Jahrhundert v. Chr. die 2450-Kilometer lange Schutzwehr gegen die Einfälle nördlicher Barbaren. Diese Mauer hat Chinas damalige Kultur gerettet und die niedergehende Kultur Europas vollends vernichtet. Denn die an der chinesischen Mauer abprallenden Scharen wandten sich gen Westen und erregten den Anstoß zur europäischen Völkerwanderung, zur Begründung der heutigen romanisch-germanischen Kulturperiode. (Waren etwa die Römer Barbaren, die den Limes Romanus, den römischen Grenzwall bauten, die 550 Kilometer lange in Südwestdeutschland errichtete Verschanzungslinie gegen die freien Germanen?)

Daß nun die chinesische Kultur stagnierte, daß sie eine gewisse Höhe nicht zu überschreiten vermochte, daß China noch heute ein ausgesprochenes Agrarland ist, das haben wir in unseren letzten Artikeln auszuführen gesucht. Es fehlen also auch heute noch die Grundlagen für regen Verkehrsbeziehungen und daher die langsame Entwicklung des chinesischen Verkehrswezens, daher die begründete Abneigung gegen Eisenbahnen. Wenn trotzdem in jüngster Zeit auch in China der Bau von Eisenbahnen eifrig betrieben wird, so geschieht es nicht aus der Initiative der Chinesen selbst, sondern durch die Spekulation europäischen Kapitals, das ja schließlich auch das Risiko für die Rentabilität der Bahnen zu tragen haben wird. Wenn es sicherlich nicht allen Binnern so ergehen wird wie der ersten Bahn in China, die vor einem Vierteljahrhundert zwischen Shanghai und Wusung erbaut, kurze Zeit nach ihrer Eröffnung dem Verfall überlassen werden mußte, so wird doch eine ganze Reihe dieser zahlreichen Linien die Erfahrung machen müssen, daß Eisenbahnverkehr in Gegenden mit ausgesprochener Naturwirtschaft gerade

so unmöglich ist wie Straßenbahnbetrieb in einem kleinen deutschen Landorte.

Ueber die gegenwärtige Ausdehnung des Bahnbauwesens können wir nach Mac Landry folgende Mitteilungen machen. Die Älteste seit 1890 im Betrieb befindliche Linie ist die von Tientsin in nordöstlicher Richtung nach Shen-hai-kwang, dem Endpunkte der chinesischen Mauer am Meere, führende Bahn, die 276 Kilometer lang ist. Diese Linie soll über Mudan und Kirin bis Wladiwostok weitergeführt werden als Anschluß an die transsibirische Bahn. Eine weitere Linie durch die chinesische Mandchurei ist die transsibirische Bahn selbst, und zwar von dem hinter Nerfchinsk gelegenen Strjelenk in Transbaikalien bis Wladiwostok. Die dritte Linie geht wieder von Tientsin aus und endet in Peking. Sie ist 127 Kilometer lang, im Mai 1897 eröffnet und eine der aussichtsreichsten chinesischen Bahnanlagen. Weitere Bahnlücken sind folgende: von Peking nach Hankau am Yangtschiang; sie wird von einem belgischen Syndikat erbaut. Die Bauzeit beträgt bei einer Länge von 1200 Kilometer sieben Jahre. Von Peking südwestlich nach Tai-huen ist eine Bahn von 450 Kilometer geplant. Die früher aufgegebenen Strecken Shanghai-Wusung wird demnächst wieder eröffnet; von Shanghai nach Kantung soll gleichfalls eine Bahn gebaut werden. Im südlichen China endlich bauen die Engländer eine Linie von Mandalay in Britisch-Birma nach Tali-su in der Provinz Yunnan, die teilweise schon fertig ist; die Franzosen bauen von Langkai in Tonkin nach Mongtse in Yunnan, die Chinesen selbst bauen von Kanton nach Norden; der Zeitpunkt ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird die Bahn in Kantung enden. Sind diese hier aufgeführten Bahnlücken fertiggestellt, dann ist allerdings China in seiner ganzen Ausdehnung von modernen Verkehrswegen durchquert; ob dann aber auch das entsprechende Verkehrsbedürfnis zur Ausnützung der Bahnen vorhanden sein wird, das ist eine Frage, die nicht ohne weiteres bejaht werden kann.

Denn trotz des großen Handels Chinas mit dem Auslande, der von Jahr zu Jahr zunehmen wird, bleibt doch die eine Thatsache bestehen: für die Produkte des chinesischen Handels, als da sind: Baumwolle, Seide, Thee, Reis u. s. f., empfiehlt sich gerade in China der viel billigere und längst eingebürgerte Wassertransport, da die Beförderung dieser Ausfuhrwaren nicht eilt und viel bequemer auf dem Wasserwege zu handhaben ist. Der Eisenbahntransport von Gütern ist an manche Stellen gebunden, die für den chinesischen Handel lästig sind. Erstens wollen die Chinesen ihre Produkte auch in kleinen Quanten an die Händler verkaufen, sie wollen unter Umgehung des Zwischenhändlers womöglichst an die Leute abgeben, die direkt mit dem ausländischen Kaufmann Handel treiben. Bei Eisenbahnen muß sich der heutige Handelsverkehr erst wesentlich umgestalten, und dem stehen bei der eigenartigen Kleinproduktion Chinas noch recht erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Aus den nämlichen Gründen wird auch der Aufschwung des Handels mit dem Auslande nur ein langsamer sein.

## Scuilleton.

Nachdruck verboten.

### Zwei Brüder.

Von Guy de Maupassant.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Emmy Beyer.

In unveränderlicher Ordnung und Regelmäßigkeit standen die Stühle teils an der Wand, teils um den ovalen Salonisch. Die Falten der tabellos weißen Gardinen waren so korrekt, gleichmäßig und kerngerade, daß man wirklich in Versuchung kam, sie ein wenig zu zerkrümeln, und nie trübte ein Säubchen die Glasglocke, unter der die goldene Standuhr im Empirestil, eine von dem knienden Atlas getragene Weltkugel vorstellend, wie eine Zimmermelone zu reifen schien.

Die beiden Frauen brachten, indem sie sich setzten, ihre Stühle ein wenig aus der gewohnten, ordnungsmäßigen Linie.

„Sie sind heute nicht ausgegangen?“ fragte Frau Roland.

„Nein; ehrlich gestanden, bin ich ein wenig müde,“ erwiderte die junge Witwe und zählte nun, gleichsam um Hans und seiner Mutter für das Vergnügen des gestrigen Ausfluges zu danken, auf, wieviel Freude ihr derselbe gemacht habe.

„Und sie müssen wissen, daß ich meine Krebsse heute früh verpisst habe, und daß sie ganz vortrefflich gewesen sind. Wenn Sie Lust hätten, könnten wir bald wieder solch eine Partie unternehmen.“

„Geh wir eine zweite planen,“ fiel ihr der junge Mann

ins Wort, „sollten wir die erste zum Abschluß bringen, meinen Sie nicht auch?“

„Wieso? Ich dachte, die wäre zu Ende?“

„O, gnädige Frau! Auch ich habe gestern in den Felsen von Saint-Jouin einen Fang gethan, und auch ich möchte denselben in meinem Haus in Sicherheit bringen.“

Sie setzte eine kleine, schelmische Unschuldsmiene auf.

„Sie? Ja, was denn? Was haben Sie denn da aufgegabelt?“

„Eine Frau! Und Mama und ich sind hier, um diese Frau zu fragen, ob sie über Nacht nicht anderen Sinnes geworden.“

„Nein, mein Herr,“ versetzte sie lächelnd. „Anderen Sinnes zu werden, ist eben nicht meine Art.“

Darauf streckte er ihr die weitgeöffnete Hand hin, und sie legte die ihrige rasch und entschlossen hinein.

„So bald als möglich, nicht wahr?“ sagte er bittend.

„Wann Sie wollen.“

„In sechs Wochen?“

„Ich habe keine eigene Meinung. Wie denkt meine künftige Schwiegermama darüber?“

Frau Roland erwiderte mit einem Lächeln, das etwas wehmütig anklang: „O, ich! Ich bin mit allem einverstanden und danke Ihnen nur von ganzem Herzen, daß Sie meinem kleinen Hans ein wenig gut sind. Ich weiß, daß sie ihn sehr glücklich machen werden.“

„So gut ich es eben vermag, liebe Mutter.“

Zum erstenmal kam etwas von Mührung über Frau Rosemilly, sie stand auf, schlang beide Arme um Frau Roland und küßte sie lang und herzlich wie ein Kind, und bei dieser ihr so neuen Liebloosung schwoll das wunde Herz der armen Frau von mächtiger Empfindung. Einen Namen hätte sie ihrem Gefühl schwerlich geben können, es war unsäglich

traurig und wohlthuend zugleich. Sie hatte einen Sohn, einen erwachsenen Sohn verloren und nun ersetzte man ihr den Verlust durch eine Tochter.

Als beide auf ihre Plätze zurückgekehrt waren, hielten sie sich an der Hand fest, saßen sich herzlich in die Augen und lächelten; Hans schien fast vergessen zu sein.

Dann aber folgte eine eingehende Besprechung der hundertertei großen und kleinen Dinge, welche für die nahe bevorstehende Hochzeit zu beschaffen und zu bedenken waren, und als schließlich alles durchgesprochen und abgemacht war, fragte Frau Rosemilly, sich plötzlich einer bisher übersehenen Kleinigkeit erinnernd: „Sie haben doch Papa Roland um seine Einwilligung gebeten?“

Mutter und Sohn stieg die dunkle Röte ins Gesicht. Die Mutter übernahm die Antwort.

„O nein! Das ist ganz überflüssig.“

Sie zögerte ein wenig und setzte, eine eingehendere Erklärung dieses Umstandes doch für nötig achtend, hinzu: „Wir besprechen nie etwas mit ihm; es genügt, ihm nachher mitzutheilen, was wir beschlossenen haben.“

Frau Rosemilly, für welche diese Mitteilung durchaus nichts Ueberraschendes hatte, lächelte freundlich; sie fand dieses Verfahren selbstverständlich; der Wiedermann zählte ja nicht.

„Könnten wir nicht in Deine Wohnung gehen?“ meinte Frau Roland, als sie mit dem Sohn wieder auf der Straße war. „Ich möchte gern ein wenig ausruhen.“

Sie fühlte sich obdachlos, heimlos, denn vor ihrem eigenen Hause fand sie ein Grauen.

Die Richtung nach dem Boulevard wurde eingeschlagen. Als die Thür sich dort hinter ihnen geschlossen, atmete Frau Roland tief auf, wie wenn dieses Schloß alle Gefahren von ihr abhielte, dann machte sie sich, statt auszuruhen

Die übertriebenen Hoffnungen der westeuropäischen Unternehmer und Kapitalisten bezüglich der Ernüchterung. Gewiss ist ja eine großartige Perspektive für den Handel Chinas mit Leichtigkeit zu eröffnen.

Wenn man erwägt, daß China heute einen Gesamtbestand von noch nicht 1500 Millionen Mark hat, während in Europa das mit einer etwa gleichgroßen Menge von Menschen besetzte Gebiet einen Handel von annähernd 50000 Millionen Mark aufzuweisen im Stande ist, so ist folgende Kalkulation sehr nahe liegend: So wie in Europa die Bedürfnisse des Warenaustausches immer mehr gewachsen sind, wie hier der Konsum von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zugenommen hat, so wird es auch in China sein müssen. Das Land wird noch 30mal mehr als heute seinen Gesamtumsatz steigern können, und dabei müssen die Industrieländer aller Nationen gewinnen. Diese Kalkulation, so bestehend sie klingt, ist aber, auf chinesische Verhältnisse angewandt, irrig. Welches sind denn die hauptsächlichsten Ausfuhrgegenstände Chinas? In erster Linie Seide und Seidenwaren, zur Zeit etwa im Werte von 175 Millionen Mark, Thee von 114 Mill. Mk., Rohbaumwolle von 40 Mill. Mk., Strohgeflechte von 9 Mill. Mk., Zucker, Kleider, Papier von rund 25 Mill. Mk. 1896 hatte die ganze Ausfuhr einen Wert von 458 Mill. Mk., an dem Seide, Thee und Baumwolle in erster Linie partizipierten.

Nun läßt sich die Erzeugung all dieser Güter nur langsam steigern: es ist hier nicht wie bei der industriellen Großproduktion eine plötzliche Massenerzeugung möglich, ganz abgesehen davon, daß eine solche China auch nicht nützte, da der Verbrauch in den Handelsländern nicht entsprechend so rasch wachsen würde. Die Zunahme der Ausfuhr Chinas ist aber in der Hauptsache eben durch Vermehrung der Seiden-, Thee- und Baumwollkultur bedingt. Diese geht aber bei der dichten Bevölkerung Chinas, bei der schon heute festgestellten Ueberschneidung in diesen Produktionszweigen nur langsam und stetig vor sich. Durch diese Thatsache ist einem raschen Handelsaufschwung Chinas in der Art Nordamerikas eine unübersteigbare Grenze gezogen.

Wenn so die Ausfuhr nicht rasch zunehmen kann, so erst recht nicht die Einfuhr. Denn womit soll China bezahlen? Wer soll die eingeführten Waren konsumieren, solange die Bevölkerung nicht im Stande ist, aus ihrer agrarischen Bedürfnislosigkeit herauszutreten? Die einzige Möglichkeit, die China gegeben ist, seine wirtschaftlichen Kräfte und damit seinen Außenhandel zu heben, ist sein natürlicher Reichtum an Bodenerzeugnissen, an Kohlen, Erzen, edlen Metallen u. s. w. Früher schon haben wir auseinandergesetzt, warum China an diesen Schätzen bisher achtlos vorbeiging. Nunmehr, da China durch den Ansturm von außen gedrängt wird, seine wirtschaftlichen Kräfte zu entwickeln, wird es geradezu gezwungen, seine Bodenprodukte in Handelsware zu verwandeln. Nicht um China mit Kohlen, billigen Erzen und Gold zu versorgen, sondern um seine wirtschaftliche Stellung auf dem Weltmarkt zu stärken, wird China sich genötigt sehen, eine moderne Bergwerks- und Hüttenproduktion einzuführen zu lassen und zwar unter Beteiligung gerade der europäischen Kapitals, das auf diese Weise zum Feinde der europäischen Industrie und ihrer Arbeiter wird. Diese Entwicklung ist eine notwendige Folge der Handelspolitik, die von den europäischen Staaten gegen China eingeschlagen wird; sie allein ist im Stande, den Handel Chinas mit dem Auslande zu heben, allerdings mit der Aussicht, daß China noch viel früher ein scharfer Konkurrent der europäischen Industrie sein wird, als es dieser gelungen sein wird, feste Handelsbeziehungen von erheblichem Umfange mit China angebahnt zu haben.

## Politische Uebersicht.

### Zum Flottentunhhandel

schreibt die Kölnische Volkszeitung, das rheinische Centrumsblatt: Zunächst bleibt abzuwarten, zu welchen praktischen Vorschlägen man in der Deckungsfrage in der nächsten Sitzung der Kommission gelangen wird. Man kann nicht mit der Freih. Ztg. einfach sagen: die Flottenvorlage ist fertig. Es handelt sich ja auch nicht darum und kann sich namentlich für das Centrum nicht darum handeln, etwas fertig zu machen, sondern etwas zu machen, was sich verteidigen läßt und was nicht Konsequenzen nach sich zieht, von denen man etwa später sagen müßte: sie gefallen mir nicht, ohne dann noch in der Lage zu sein, etwas zu ändern. Nach Abschluß der Kommissionsberatungen wird die Fraktion des Centrums, die, soweit wir unterrichtet sind, mit den bisher behandelten Einzelvorschlägen noch nicht befaßt gewesen ist, zu dem Gesamtergebnis Stellung zu nehmen haben. Die Mitglieder der Fraktion waren in letzter Zeit wenig zahlreich in Berlin anwesend; das wird jetzt, wo Entscheidungen von so großer Tragweite zu treffen sind, anders

werden müssen. Wer Einfluß auf den Gang der Dinge üben will, muß vor allem da sein. Der Abwesende hat immer unrecht und muß sich, wenn die Dinge einen ihm unerwünschten Verlauf nehmen, sagen lassen: Verzeiht Herr, warum haben Sie nicht rechtzeitig Ihre Bedenken geltend gemacht und Ihre Ratschläge erteilt? Die Parteil hat den bringenden und berechtigten Wunsch, daß die Stellungnahme der Fraktion auf Grund sorgfältigster Beratung und Verständigung erfolge, so daß in den bevorstehenden Abstimmungen deren Ergebnis dann auch von der gesamten Fraktion einmütig vertreten werden kann.

In einer weiteren Betrachtung wendet sie sich gegen die Annahme einzelner Blätter, als ob die Anträge des Abgeordneten Dr. Lieber bereits das Centrum hinter sich hätten. Die Centrumsfraktion habe zur Vorlage noch keine Stellung genommen; auch nicht zu den elastrischen Vorschlägen, die Lieber gemacht habe. Die Hauptfrage, nämlich die Deckungsfrage, blieb bisher unerledigt. Mit der unerbittlichen Nachdringung des Reichsschatzsekretärs, wonach in den nächsten sieben Jahren neue Steuern nicht notwendig sein würden, sei dem Centrum nicht geholfen. In der breiten Masse der Bevölkerung trete die elastrische Frage hinter der Deckungsfrage zurück. Das Blatt verlangt, daß der Grundgedanke, daß etwaige neue Steuern von den stärkeren Schultern getragen werden müßten, direkt im Gesetz ausgedrückt werde.

Auch das Berliner Centrumsorgan, die Germania, will beschwichtigen:

Die Verständigung über das Flottengesetz ist, wie wir bereits angedeutet haben, durch die bisherigen Verhandlungen in der Budgetkommission in die Wege geleitet, aber, wie wir ausdrücklich betonen, damit noch nicht gesichert.

Das sind belanglose Versuche, den üblen Eindruck des Unfalls abzuschwächen.

Die Bonner Reichszeitung, ein Centrumsblatt, das öfters seine eigenen Wege geht, stellt die Forderung, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber im Interesse der Centrumpartei sofort zurücktrete. Ein frommer Wunsch!

Auch das Münzer Journal geht gegen Lieber vor. „Wir erblicken“, schreibt es, „in diesem Marineprojekt eine bedenkliche Schwägerung des wichtigsten politischen Rechtes unserer Volksvertretung, wir wehren uns deshalb mit allen Kräften gegen diese Knebelung des Reichstages und bebauern nur, daß in diesem Kampfe der Abgeordnete Dr. Lieber nicht auf der Seite des Volkes steht.“

## Deutsches Reich.

### Parlamentsbriefe.

#### Nach dem Reichstage.

B. Berlin, 1. März. Die Debatte über das Reichseisenbahngesetz und den Antrag Bachwilde, der dieser Behörde das Rückgrat steifen will zum Kampfe gegen die Mißstände im Eisenbahnwesen der Einzelstaaten wurde heute noch nicht zu Ende geführt.

Hammer ging mit einer bei einem Nationalliberalen bemerkenswerten Schärfe gegen die preussische Eisenbahnverwaltung vor. Er fand, daß die Schuld am System liege, am System, das die Juristen und Militärs an Verwaltungsposten setze, wo Männer der Praxis hingehören. Er forderte vom Reichseisenbahnanwalt eine schärfere Kontrollthätigkeit durch die Einführung befonderer Reichskommissionen, die auch in der Befassung vorgehen sind.

Herr Roedike schloß sich diesen Gesichtspunkten an. Besonders aber brachte er die Klagen der Industrie über den konstanten Wagenmangel zum Ausdruck.

In Herrn v. Stumm fand die preussische Eisenbahnverwaltung endlich ihren Verteidiger. Er fand den Mut angesichts der offiziellen Statistik über die Eisenbahnunfälle der letzten Zeit von Uebertreibungen zu reden, von einer Nervösität der Publikums, die um so unangebrachter sei, als die preussischen Bahnen durchaus nicht schlechter seien, als die Bahnen des Auslandes. Natürlich fahren dem alten Hammerschmied jetzt schon zu viel Leute auf der Bahn. Sein Mittel gegen die Betriebsstörungen ist von verblüffender Genialität: man muß den Verkehr einschränken! Also beleiße keine Herabsetzung der Personentaxen, viel lieber Erhöhungen der Fahrpreise. Bei alledem sind die Mißstände im Eisenbahnwesen so stark, daß selbst Herr v. Stumm zu der Resolution Bachwilde nicht direkt nein sagen wollte. Er machte seine Zustimmung nur von der Streichung der Stelle abhängig, die von der Häufung der Unfälle in letzter Zeit spricht. Und Herr Bachwilde hat ein viel zu biegsames Genut, um dieser Forderung des Gewaltigen von der Saar Widerstand entgegenzusetzen. Er zog gehorjam die beanstandete Stelle zurück.

Die weitere Debatte brachte keinen neuen Gesichtspunkt. Es sprachen noch Limburg-Sturum, ganz im Sinne Stumms, der Antisemit Iskraut und Herr Lenzmann. Der freisinnige Advokat zeigte sich heute wieder als unerträglich Vielredner. Mit großer Selbstgefälligkeit wiederholt er, was andere Leute vor ihm kürzer und besser gesagt haben. Seine stundenlange Rede bewirkte, daß unsere Genossen heute nicht zum Wort kommen. Sie werden am Donnerstag reden, an dem die Debatte fortgesetzt wird.

Morgen fällt die Plenarsitzung mit Rücksicht auf die Sitzung der Budgetkommission aus.

### Nach dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 1. März. Das Abgeordnetenhause erlebte heute die Stats der direkten und der indirekten Steuern. Beim Etat der direkten Steuern drehte sich die Debatte wie alljährlich um die angeblich zu hohe Belastung des ländlichen Grundbesitzes, um zu große Härten bei der Beauftragung und bei der Einschätzung. Der Etat der indirekten Steuern entbehrt jedes Interesses. Erwähnenswert ist nur, daß der Finanzminister Dr. v. Miquel aus Anlaß einer hierzu vorliegenden Petition von Grenzaußereim, die als nicht zur Verhandlung im Plenum geeignet angesehen wurde, den Beamten wieder einmal gute Lehren gab, sie ermahnte, nicht zu oft zu petitionieren und sie des Wohlwollens der Regierung versicherten. Leider können die Unterbeamten sich von diesem Wohlwollen nicht satt essen. Bis auf den Abg. Nickerz stimmten alle Redner des Hauses mit diesen Ausführungen überein und erwarben sich dadurch die Anerkennung des Grafen zu Limburg-Sturum, der seine Freude darüber ausdrückte, daß das Haus die Beamten auf den richtigen Weg weist und es nicht so macht wie der Reichstag, wo die bösen Sozialdemokraten die Beamten verhexen.

Morgen: Dritte Lesung des Gesetzesentwurfs betr. Erhöhung des Grundkapitals der Centralgenossenschaftskasse und zweite Beratung der Vorlage betr. Entschädigung für die Verluste durch Hochwasserkatastrophen.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde Gen. Künne in Halberstadt in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur der Sonntags-Zeitung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Künne ist bereits 60 Jahre alt.

### Sinesisches.

Ueber die Abmachungen Deutschlands mit der chinesischen Regierung

hinsichtlich der Vorzugsrechte für öffentliche Unternehmungen in der Provinz Schantung macht die Ostas. Korresp., die offizielle Beziehungen unterhält, nähere Mitteilungen. Danach scheint die neutrale Zone um das Nachgebiet Kiautschau noch nicht endgültig festgelegt zu sein; dagegen sei eine Einigung über die Anlegung von Eisenbahnen von Kiautschau nach Weihaijen und Tsinan und von da nach Tschau und zurück nach Kiautschau erzielt. Für die Strecke Tsinan-Tschau fehlt aber noch die Bestätigung, bezüglich der Vikinstener (Zulandszölle) teilt die Ostas. Korresp. mit, daß nicht die Aufhebung der Steuern, sondern nur die doppelte und vielfachen Besteuerung angestrebt worden sei.

### Offiziere nach Kiautschau?

Ob nach Kiautschau Offiziere der Topographischen Abteilung des Großen Generalstabs zu Vermessungsarbeiten entsandt werden, oder ob diese Arbeiten seitens der Marine ausgeführt werden, ist der Nordd. Allg. Ztg. zufolge noch ungewiß. Auch ist es nicht richtig, daß der Geh. Marinebauat Franzius sich demnach selbst nach Kiautschau einschiffen wird, um den Ausbau des Hafengebietes zu leiten. Zu diesem Zwecke wird sich der Marine-Hafenbau-Inspektor Gromsch dorthin begeben.

### Rußland

bringt, wie das Reutersche Bureau meldet, fortgesetzt auf Entlassung der in chinesischem Dienst stehenden britischen Eisenbahningenieure.

Ueber die deutsch-englische Anleihe für China macht die Ostas. Korresp. einige Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß der Abschluß wesentlich dem englischen General-Konsul Sir Robert Hart zuzuschreiben sei. Die Verhandlungen seien schon vor sieben Monaten gepflogen worden, und damals sei nur die Frage in der Schwebe geblieben, ob für den Fall der Nichtzahlung für die als Sicherheit der Anleihe angebotenen teilweisen Einnahmen des Salzmonopols oder des noch unbedienten Teiles der Seezölle und der Vikin benannten Zulandszölle einiger schon damals namhaft gemachter Distrikte eine europäische Verwaltung eintreten solle. Daselbst Blatt

wie sie gesagt, sofort daran, Schränke und Schubladen zu öffnen, die hoch aufgeschichtete Wäsche nachzuzählen und sich von dem Vorhandensein sämtlicher Taschentücher und Socken zu überzeugen.

Die bisherige Ordnung der Dinge wurde wieder umgestoßen und noch ratzamere, dem Auge der Hausfrau wohlgefälliger Einrichtungen getroffen, und als endlich alles nach ihrem Geschmac eingeteilt und eingereiht war, Servietten, Handtücher, Hemden und Unterhosen schurgerade in dem ihnen gehörigen Fach lagen, die Wäsche in drei große Abteilungen der Leib-, Haus- und Tischwäsche verteilt war, trat sie ein paar Schritte zurück, um ihr Werk präsend zu überblicken.

„Kommt, Hans, und sieh, wie hübsch das ist“, sagte sie. Ihr zu Gefallen stand er sofort auf und sprach seine gebührende Bewunderung aus.

Nachdem er sich wieder gesetzt, trat sie plötzlich mit leisen, leichtem Schritten hinter seinen Lehnstuhl, und den rechten Arm um seinen Hals schlingend, küßte sie ihn innig, und stellte mit der linken Hand einen in weißes Papier eingeschlagenen Gegenstand, den sie verborgen gehalten, ihm gegenüber auf dem Kamin.

„Was ist denn das?“ fragte er.

Da keine Antwort erfolgte und er die Form des Rahmens erkannte, erriet er, was es war.

„Sieh her“, sagte er.

Sie that, als ob sie ihn nicht verstanden hätte, und lehrte zu ihren Schränken zurück.

Er stand auf, nahm die wehmütige Reliquie rasch zur Hand, ging, das Zimmer durchschreitend, nach seinem Schreibtisch und legte das Bild in ein doppelt verschlossenes Fach; die Mutter wuschte sich mit der Fingerspitze eine Träne aus der Wimper und jagte dann mit etwas heiserer, un-

sicherer Stimme: „Ich will ein bißchen nachsehen, wie das Mädchen ihre Küche hält. Sie ist ausgegangen und da kann ich ungestört inspizieren.“

## Neuntes Kapitel.

Die in den schmichelhaftesten Ausdrücken gehaltenen Empfehlungsbriefe der Professoren Mas-Roussel, Remusot, Flache und Borriquel für ihren Schüler, den Doktor Peter Roland, waren durch Herrn Marchand dem Verwaltungsrate der Transatlantischen Gesellschaft vorgelegt und von den Herren Poulin, Beisitzendem der Handelskammer, Venient, einem bedeutenden Rheber, und Marival, stellvertretendem Bürgermeister, einem intimen Freund von Kapitän Deausfere, befürwortet worden.

Es stellte sich heraus, daß noch kein Arzt für die „Lothringen“ in Aussicht genommen war, und Peter hatte das Glück, nach wenigen Tagen seine Ernennung zu erhalten.

Das Blatt Papier, welches die Entscheidung brachte, wurde ihm eines Morgens, als er eben mit dem Anziehen fertig geworden, vom Dienstmädchen übergeben.

Seine erste Empfehlung war die eines zum Tode Verurteilten, der die Begnadigung erhält, und die Gewißheit, daß er abreisen werde, die Aussicht auf dies ruhige, gleichmäßige Leben auf den ewig wechselnden, fließenden, schäumenden Wellen machte ihm schon heute seinen Zustand erträglicher, linderte sein Elend.

Als ein stummer, zurückhaltender, fremder Gast lebte er jetzt im Vaterhause.

Seit jenem Abend, da er sich das fürchterliche Geheimnis seinem Bruder gegenüber hatte entschlüpfen lassen,

fühlte er jedes Wand zwischen sich und den Seinigen zerschnitten.

Daß er Hans zum Mitwisser gemacht, die schwere Last auch ihm auf die Seele gewälzt, machte er sich selbst zum bitteren Vorwurf; er nannte sich hassenwürdig, bössartig, unrein und schlecht, und doch empfand er es wieder trüblich, daß er sich mitgeteilt.

Jetzt begegnete er nie mehr dem Blick weder der Mutter noch des Bruders. Weider Augen hatten eine erstaunliche Fertigkeit im Ausweichen gewonnen und Kriegskliffen gelernt, um jede Berührung mit dem Feind zu vermeiden.

Unablässig fragte sich Peter: „Was hat sie ihm sagen können? Hat sie geleugnet oder gestanden? Woran glaubt mein Bruder? Was denkt er von ihr, was denkt er von mir?“

Nirgends zeigte sich eine Möglichkeit, Aufklärung darüber zu erlangen, und das erbitterte ihn noch weit mehr.

Uebrigens sprach er mit beiden höchstens in Rolands Gegenwart, vor welchem natürlich alles Auffällige vermieden werden mußte.

Nachdem er den Brief, welcher ihm seine Ernennung verkündigte, in Empfang genommen, machte er seiner Familie sofort Mitteilung von dem Geschehenen. Der Vater, der jede Gelegenheit, sich zu freuen, mit Eifer ergriff, klatschte in die Hände.

Hans sagte, innerlich frohlockend, im ernstesten Ton: „Ich beglückwünsche Dich aufrichtig, um so mehr, als ich weiß, wie viele Bewerber da waren. Jedenfalls danke Du diesen Erfolg Deinen Lehrern.“

Das Haupt gesenkt, flüsterte die Mutter fast unhörbar: „Ich freue mich sehr, daß Du Dein Ziel erreicht.“

(Fortsetzung folgt.)

berichtet, daß stellvertretender Generalinspektor der chinesischen Seezölle der Schwager Sir Robert Gais, Bredau, werden soll.

Berlin, 2. März. Zur britischen Festlegung der deutsch-englischen Grenze zwischen Tanganika und Nyassa geht, wie die Frankfurter Zeitung erfährt, demnächst eine Kommission dahin ab. Führer ist Kompaniechef Hermann, Befehlshaber der Begleitungsgruppe Premierlieutenant Manning. Mitglieder sind Astronom Dr. Kohnschnecker, Mechaniker Lukas und Dr. med. Kolb. Die Abreise nach Ostafrika wird Ende März erfolgen.

Der Korrespondenzsekretär der Schatzverwaltung des Kaisers, Geh. Regierungsrat Meißner, ist schon wieder an der Arbeit der Flottenreklame. Er hat an die Stadtmagistrate wieder zwei Marinetafeln des Kaisers gefandt mit folgendem Anschreiben:

Auf Allerhöchsten Befehl beehre ich mich dem Magistrat im Anschluß an meine früheren Mitteilungen ein Exemplar der von Seiner Majestät dem Kaiser und Königtum entworfenen Marinetafeln, die 1. die französische Flotte (2 Tafeln), 2. die japanische Flotte, die Seekreitkräfte Deutschlands und Rußlands in Ostasien (1 Tafel) darstellen, hiermit ganz ergebenst zu übersenden.

Beim Reichstagsklub war am Montagabend ein „Kleines parlamentarisches Essen“, zu dem unter anderem die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses, der Vizepräsident des Herrenhauses und mehrere Reichstagsabgeordnete, unter anderen die Centrumshauptlinge Dr. Lieber, Dr. v. Hertling, Prinz v. Arenberg und Gröber geladen waren. Da wurde der Flotten-Kuhhandel begossen.

Graf Pückler, der zurücktretende Chef der Sicherheits- und Kriminalpolizei, verabschiedete sich am Montag von den Beamten der Sittenpolizei, am Dienstag von den Beamten der Kriminalpolizei. Aus den Worten, die Graf Pückler am Montag zu seinem Abschiede an die Beamten der Sittenpolizei richtete, wird nach der Staatsbürgerzeitung allgemein geschlossen, daß es hauptsächlich der Fall Köppen gewesen sei, der ihn zum Rücktritt veranlaßt habe.

Zur Gewinnung von Postbeamten für den Kolonialdienst hat das Reichspostamt, wie die Kölnische Zeitung meldet, neuerdings alle Oberpostdirektionen veranlaßt, Ermittlungen darüber anzustellen, welche Beamte zur Beschäftigung in den deutschen Schutzgebieten geeignet und bereit sind.

Der Versuch der Grafen Schwerin und Kanitz, der Herren Bopellus und v. Blyb, in dem sozialistischen Beirat eine Organisation für die nächsten Wahlen im Sinne der sogenannten Politik der Sammlung zu schaffen, darf nach einer Berliner Meldung der Frankfurter Zeitung, als gescheitert gelten. Es sind, wie namentlich feststeht, nur 22 Herren zusammengesetzten, von denen drei nicht zum Beirat gehören, und obwohl in dem Entwurf der Resolution die Abänderung aufgenommen wurde, daß die Bestrebungen innerhalb der bestehenden Parteien erfolgen sollten, haben doch nur 11 Herren die Resolution unterschrieben. Die anderen 11 haben die Unterschrift verweigert, darunter alle Herren, die zu den Nationalliberalen und zum Centrum gehören. Es entsteht jetzt die Frage, ob Graf Kosadowsky von diesem Versuch einer wahlagitatorischen Tätigkeit des Zollbeirates unterrichtet gewesen ist.

Der Vorsitzende der Centrumsfraktion des Reichstages, Graf Sponnesch, hat ein Mundschreiben an die Mitglieder der Fraktion gerichtet, in dem er sie erneut zum pünktlichen Erscheinen mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Verhandlungen ersucht.

Die Regierungsbehörden besaßen sich schon frühzeitig mit der Vorbereitung zu den Wahlen. So heißt es, daß der Oberpräsident von Hessen-Kassau verlangt hat, daß bis zum 1. März ihm Bericht über die Verhältnisse der einzelnen Wahlkreise eingekündigt werde.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Bill Bismarck, hat dieser Tage auf dem Festmahle des ostpreussischen Provinziallandtages eine wahlpolitische Rede zu Gunsten der Wagnesschen „Politik der Sammlung“ gehalten.

Bismarcks geniale Spröde schloß mit einem heißen Appell zum Streite wider den dreimal verwünschten Umsturz:

Das Kaiserium ist der Brennpunkt, in dem alle Strahlen unserer Vaterlandsliebe zusammenlaufen. Denn nur unter einer starken Monarchie kann, wie die Geschichte der letzten Tage wieder bewiesen hat, das Ideal der bürgerlichen Freiheit geschützt werden gegen die Gewalt des roten Hauses.

Diese seine Kritik politischer Gegner zeigt, wie taktvoll der höchste Beamte der Grenzprovinz ist, und wie hoch er das allgemeine Wahlrecht einschätzt. Was allerdings den „roten Hausen“ nicht abhalten wird, mit der Gewalt des Stimmzettels die Stadt Königsberg, alwo Bill residiert, als Hochburg der Sozialdemokratie zu behaupten und auch andere Kreise Ostpreußens in Angriff zu nehmen.

Darmstadt, 1. März. Ueber einen Soldatenkravall in Orisheim berichtet der Darmst. Tägl. Anzeiger. Angehörige des Wachkommandos vom Übungspfad, größtenteils den Feldartillerie-Regimentern Nr. 11, 14, 25, 27 und 30 angehörig, wollten nachts den Polizeidienst zum Aufbruch der Strafe mißhandeln, weil er in einer Wirtschaft Feierabend geboten hatte. Der Schutzmann entkam. Nunmehr schlugen die Helden mit ihren Säbeln die Fenster eines anderen Wirtschaftshauses ein und mißhandelten alle Personen, die ihnen in den Weg kamen. Schließlich gerieten sie untereinander in Streit und schlugen einen der Ihrigen so, daß er auf der Straße liegen blieb. Einem Schneidermeister, der sie aufforderte, sich des Verletzten anzunehmen, verfehlte einer der roten Patrone mit dem Säbel einen Hieb quer über das Gesicht, so daß das eine Auge vollständig verloren ist. Sodann fielen sie über einen jungen Mann her, der ihnen in den Weg kam, und brachten ihm einen Säbelhieb schwere Verletzungen am Kopfe und an der rechten Hand bei. Als die Zahl der Zivilisten, die der Streit herbeilockte, immer größer wurde und den Exzessanten scharf auf den Leib rückte, machten sie sich aus dem Staub, konnten aber doch nicht verhindern, daß einem Mäde und Säbel abgenommen wurde, die zur Ermittlung der Beteiligten geführt haben.

Wilhelmshaven, 1. März. Bei der heutigen Rekrutenbereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache im Anschluß an die Farben der deutschen Flagge: Schwarz sei die Arbeit, weiß die Ruhe und der Friede, rot das Blut, das erforderlich sei, beides zusammenzuhalten.

Er ermahnte die Mannschaften, ihre Pflichten treulich zu erfüllen und gedachte dabei der Kameraden in Liautschau.

Der Marineinspektor Konteradmiral Hoffmann brachte nach der Bereidigung, die Lientenant zur See v. Albinus vornahm, ein Hoch auf den Kaiser aus. Die geistliche Handlung vollzogen die Marine-Oberpfarrer Goedel und Wisemann.

Der Kaiser besichtigte sodann in Begleitung des kommandierenden Admirals v. Knorr und des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Konteradmirals Tirpitz die Neubauten der beiden Linien-schiffe Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II. auf der Werft.

München, 1. März. Die Kammer der Abgeordneten, die gestern in lebendwürdigster Weise des l. v. Kindwies gedenkt und zwei Centrusanträge, betr. die Entschädigung für Verluste durch Seuchen bei den Viehwirtschaften, mit großer Mehrheit angenommen hatte, wandte heute ihre aufmerksame Sorgfalt der Gendarmenrie zu.

Unser Genosse v. Volkmar stellte zunächst fest, daß gerade von Seite der Gendarmen die meisten Klagen an den Landtag kommen. Alle Zuschriften sind darin einig, daß der derzeitige Zustand sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten läßt. Wenn die Sache im Landtag angeschnitten wird, werden wohl immer Entschuldigungen erlassen, aber bald ist wieder die alte Leier. Nedner kritisierte die übliche Vorschreiberei und den Erlaß so vieler Compagniebefehle, deren Zahl im Jahre oft 50 bis 60 beträgt und die seit dem Jahre 1830 auf allen Stationen aufgehoben werden müssen, und sprach sich für Umwandlung auch der Landgendarmen in ein Zivilinstitut und für Unterstellung der Gendarmen unter die Bezirksämter aus. Die Aufgabe der Polizei kann nicht darin bestehen, um jeden Preis jede Kleinigkeit zur Anzeige und zur Strafe zu bringen, sondern in erster Linie die Leute von Zuwiderhandlungen zurückzuhalten und sie zu warnen und nur da, wo Nothwendigkeit und Nothwendigkeit tritt, scharf zuzugreifen. Statt dessen halten aber die Gendarmenkommandos zum großen Teile an der altväterlichen Auffassung fest, daß die Gütigkeit und der Dienstleister eines Gendarmen nach der Menge der erstatteten Anzeigen zu beurteilen ist. Nach einem in der Presse mitgetheilten Compagniebefehle wird den Gendarmen, die zu wenig Anzeigen aufzuweisen haben, mit Entziehung des Urlaubs, denen aber, die gar keine Anzeigen aufzuweisen haben, mit Entlassung droht.

Was die Bestrafungen anlangt, so liegen hier gerade aus der frühesten Zeit die allermeisten Klagen vor. Innerhalb eines Jahres kamen dort nicht weniger als fünf Selbstmorde aus Furcht vor Strafe vor. In wenigen Jahren sind dort fünf Oberwachmeister förmlich vertrieben worden und drei Hilfsjuristen, die es nicht mehr aushalten konnten, haben sich weg verziehen lassen. Am buntesten wird es in Speyer getrieben, wo sogar noch über das Reglement hinaus Strafen erlassen werden und den Gendarmen der abendliche Ausgang wegen der geringsten Verfehlungen bis zu vier Wochen verboten wird. Die Wucherungen und Kontrollen werden nicht selten in einer Weise vorgenommen, daß sie weiter nichts sind als eine unnütze Geldverschwendung und eine unnütze Qualerei. Es wird untersucht bis auf den letzten Knopf. Dann werden noch Wechrgelbe getloyst und dabei geschrien, daß es alle Inwohner hören. Eine Sozialordnung weiß nicht weniger als 70 Paragraphen an, in denen nicht nur den Gendarmen, sondern auch deren Frauen und Kindern jeder Schritt vorgeschrieben wird.

Es ist geradezu empörend, wenn erwachsene Männer, denen der Sicheerdienst anvertraut ist, so behandelt und gegängelt werden wie Rekruten. Der Minister mag ja den ernstlichsten Willen haben, aber er hat die Macht nicht dazu, hier forvirgend einzugreifen, denn die Herren Offiziere sind es, die hier zu kommandieren haben. Wenn man diese Klagen los sein will, muß der Minister Nachforschungen ernstester Art veranstalten und fest zugreifen, um eine Besserung herbeizuführen. Es muß mit allem Ernste daran gedrungen werden, daß hier endlich einmal Wandel geschaffen wird.

Diesen schweren Vorwürfen unseres Genossen v. Volkmar gegenüber fand Herr v. Feilitzsch heute noch kein Wort der Erwiderung. An seiner Stelle unternahm es der nationalliberale Abg. Dr. Casselmann zu antworten und das gegenwärtige System zu verteidigen. Bei diesem Veruche wurde jedoch dem freiwilligen Regierungskommissar sogar von den Centrusabgg. Kerno und Dr. Daller gründlichst heimgeleuchtet.

Mannheim, 1. März. Das Centrum beschloß die Aufstellung einer eigenen Kandidatur im hiesigen Reichstagswahlkreise.

G. Straßburg i. G., 28. Februar. Wie in Frankfurt a. M. und Stuttgart, so ertönt auch hier in den Schlachtlinden der bürgerlichen Parteien angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen das Signal: „Das Ganze sammeln!“ Die offiziöse Straßburger Post befürwortete kürzlich mit Wärme die lokale Sammelaktion, um den Sieg des Sozialisten in der Hauptstadt der Reichslande zu verhindern.

Wenn die Sozialdemokratie irgendwo aus dem Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien Vorteil ziehen kann, so ist es hier in Straßburg, wie überhaupt in den reichsländischen Wahlkreisen, in denen neben den allgemeinen sozialen und politischen Gesichtspunkten die spezifisch elbschloßingischen Verhältnisse im Wahlkampf erfahrungsgemäß eine entscheidende Rolle spielen. Wir halten es deshalb für völlig ausgeschlossen, daß die bürgerlichen Wählermassen der Reichslande dem Kommando ihrer Führer folgen und die Stimmen auf eine gemeinsame Kandidatur vereinigten würden.

Das Kerikale oder demokratische Elbschloßing, dem es vor allem darauf ankommt, den Reichstagswahlzettel zu einem kräftigen Protest gegen das bestehende Diktaturregiment zu benutzen, wäre in seiner großen Mehrheit niemals zur Unterstützung einer governementalen Kandidatur zu bestimmen, auch wenn seine Führer aus Gründen „staatsbehaltender“ Natur dies empfehlen würden und es gelänge, die äußerst heikle Personenfrage in günstiger Weise zu lösen. Andererseits liegen sich die liberal gesinnten protestantischen Wähler nur mit der größten Mühe in die Gesogtschaft einer radikal-demokratischen oder Kerikalen Kandidatur einreihen. Der Sieg des sozialistischen Bewerbers wäre deshalb um so sicherer, als die bürgerliche Sammelaktion die Entscheidung bereits im ersten Wahlgang brachte, bei dem es erfahrungsgemäß schwieriger ist, die Wählermassen auf eine Kompromißkandidatur zu vereinigen, als bei der Stichwahl.

In der That scheint man diesen Erwägungen auch auf bürgerlich-oppositioneller Seite, im Lager der „Liberal-Demokraten“ und der Kerikalen Straßburgs, ein entscheidendes Gewicht beizumessen; denn die offiziellen Lockrufe der Post sind bisher noch ohne jedes Echo von jener Seite geblieben.

Baron Charpentier hat seinen Austritt aus der Kerikalen Landespartei Elbschloßing erklärt. Dieser Entschluß hängt zusammen mit der Stellungnahme Chs gegenüber dem Antrag auf konfessionelle Trennung der Mittelschulen, der im Straßburger Gemeinderat mit Hilfe des Herrn Barons zu Falle gebracht wurde.

Keine politische Nachrichten. Eine Mensur mit geschlossenen Schlägern hatten die Berliner Studenten Waldeck und Pilschel

im Dezember v. J. ausgefochten und sich dabei gegenseitig nicht unerheblich verwundet. Die neunte Strafkammer des Landgerichts I verurteilte sie wegen Zweckmissens mit tödlichen Waffen zu einer Festungshaft von je drei Monaten. Gefunden ist im Kieler Hafen während einer Schießübung des Artillerie-Kadettes Karola in der Luftschiebe eine Dampfmine. Menschen sind nicht verunglückt. — In Saarbrücken ist unter den Soldaten des 70. Regiments eine Epidemie ausgebrochen. Vom 3. Bataillon sind jetzt 300 Mann erkrankt, darunter 130 schwer, gestorben sind bisher 22 Personen. Die Mannschaften sind dislociert und alle Maßnahmen gegen ein Ausbreiten der Krankheit getroffen. Zur näheren Untersuchung der Epidemie sind angekommen Divisionsarzt Dr. Wegner, Professor Dr. Pfuhl und Stabsarzt Dr. Schumberg, der Generalarzt der Armee Dr. v. Coler und Prof. Gerhardt aus Berlin, sowie Generalarzt Dr. Lenze und Divisionsarzt Dr. Zwick. — Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte stellten für den rheinpfälzischen Wahlkreis Germersheim-Bergzabern einstimmig den Landtagsabgeordneten Diehl-Annweiler als Reichstagskandidaten auf. Der gegenwärtige, nationalliberale Vertreter des Wahlkreises ist der Oberlandesgerichtsrat Theodor Brünings. — In Wien feierte am Sonntag der demokratische Abgeordnete Dr. Kronawetter unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung seinen 60. Geburtstag. Namens der Arbeiterpartei brachte ihm Dr. Adler Glückwünsche dar. — Wegen der Getreidesteuerung beabsichtigt die spanische Regierung eine Herabsetzung der Einfuhrzölle. — Aus Warschau wird vom 2. März gemeldet: Der Redakteur eines hiesigen Blattes, Wloket, wird nebst Frau und noch zwei anderen Damen verhaftet, weil man verbotene Schriften und Leder bei ihnen gefunden hatte.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die Wache heraus!

Es verlanet, daß sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichsrates die Errichtung einer eigenen Parlamentswache beantragt werden soll. Ist Gausch so ängstlich wie Baden?

#### Die Sozialistenhaft.

Budapest, 1. März. Wer der Polizei als Sozialist verdächtig erscheint, wird auf Polizeiamt gebracht und dort gewaltsam photographiert, da neben dem Verbrecher ein besonderes Sozialistenalbum angelegt werden soll.

In weld brutalen Formen dieses ungeheuerliche Verfahren gehandhabt wird, mag folgender durchaus nicht vereinzelte Fall zeigen: Ein Budapester Arzt, der Beziehungen zur sozialistischen Partei hat, wird vor den photographischen Apparat geschleppt. Der amtierende Polizeikommissar läßt den sich heftig Sträubenden durch sechs Polizisten auf einen Stuhl niederdrücken und droht ihm, falls er sich nicht ruhig verhalte, ihn mit Stricken festbinden zu lassen. Einer der Polizisten herrscht den Vergewaltigten an: „Machen Sie kein so finsternes Gesicht! Lächeln Sie, oder ich werde Sie kugeln!“

Auch die Vorpresiden der Fachvereine werden gewaltsam photographiert. Bei den „Verdächtigen“ werden Hausdurchsuchungen in rücksichtslosester Weise vorgenommen, die Polizei bringt zur Schlafenszeit in die Schlafzimmere ein und zwingt die Bewohner, sich vor den Augen der Wachleute anzukleiden. Das Café Continental, der Versammlungsort der Sozialisten, wurde am Sonntagabend von der Polizei umzingelt, alle Gäste, 30 an der Zahl, mußten ins Polizeigebäude; wer keine Legitimation bei sich hatte, wurde für verhaftet erklärt, die nicht nach Budapest Zuständigen sollen abgeschoben werden.

Unter den gewaltsam Photographierten befinden sich ein früherer Ministerialrat und ein liberaler Journalist, der sich mit einer Beschwerde an den Journalistenverein gewandt hat.

### Frankreich.

#### Der Hofstott. — Aus der Kammer.

Paris, 1. März. Bola wird von den Advokaten Hofstott. Wie aus Paris gemeldet wird, will keiner der Advokaten, die bei dem Kassationsgericht eingeschrieben sind, dem Gailois zufolge, die von Bola eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde vertreten. Das Kassationsgericht würde daher einen Verteidiger von Amts wegen bestimmen müssen.

In der Deputiertenkammer stellt Prinz Arenberg eine Anfrage über die Ermordung des Unteroffiziers Bernis (eines Sohnes des Deputierten Bernis) in Flo in der Compagne. Er spricht mißfällig über das Verhalten der Riger-Compagne, die, entgegen dem Berliner Vertrage, der freien Schifffahrt auf dem Fluße Hindernisse in den Weg lege.

Der Minister des Aushern, Fanotauz, erklärt, die wichtigen Verhandlungen, die augenblicklich mit England stattfinden, legen ihm besondere Zurückhaltung auf, er könne indes sagen, alles berechtige zu der Hoffnung, daß die Verhandlungen zu der für beide Länder so wünschenswerten Verständigung führen werden, trotz der in der Presse geführten Polemik und trotz der verbreiteten alarmierenden Nachrichten. Die Kommission widme sich ihren Arbeiten mit Ruhe, und man dürfe Vertrauen haben zu den freundschaftlichen Gesinnungen der beiden Regierungen und zu den positiven und versöhnlichen Instruktionen, die sie ihren an Ort und Stelle befindlichen Offizieren erteilt hätten. Die Arbeiten der Kommission seien schon stark vorgeschritten; die Rechte und Interessen Frankreichs würden energisch verteidigt, indes seien gegenseitige Zugeständnisse nicht ausgeschlossen.

Nach der Auzore hat der Kriegsminister erklärt, daß Oberst Picquart nur die dem Majorbrange entsprechende Mindestpension erhalten wird.

### Rußland.

#### Unterseeische.

Betrügereien in der russischen Marine sind entbedt worden. Nach Mitteilungen eines Kopenhagener Blattes eregt in Odesa und Sebastopol die Entdeckung großer Betrügeereien, die bei der Kohlenlieferung an der russischen Schwarzen Meeresflotte und an der Freiwilligen-Flotte begangen wurden, Aufsehen. Der Odesaer Kaufmann Sbolianski sowie mehrere höhere Beamte der Admiralität wurden verhaftet. Sbolianski wurde später gegen 360 000 Rubel Kaution aus der Haft entlassen, zugleich aber sein ganzes Eigentum beschlagnahmt. Voreläufig ist festgestellt, daß die Admiralität allein um mehr als 50 000 Tomen Kohlen betrogen wurde. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Admiral, der ein „guter Hausvater“, genau über alle empfangenen Bestellungen Buch führte. Die Betrügeereien wurden meist durch falsche Angaben über die Schiffsfrachten ausgeführt. Die Untersuchung hat Admiralitäts-Chef Tyrtow veranlaßt.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

### Sieru zwei Beilagen.

# Heute Eröffnung!

Gestatte mir hierdurch ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß ich unter heutigem Tage die General-Vertretung der **Cyklon-Fahrrad-Werke, Erlau i. S.** und den **alleinigen Vertrieb** der anerkannt vorzüglichsten

## Cyklon-Fahrräder

für Leipzig und Umgegend übernommen habe.

Während meiner kaufmännisch-leitenden Stellung in genannter Firma habe ich Gelegenheit gehabt, mich von den hervorragenden Eigenschaften dieser Fahrräder hinreichend zu überzeugen, weshalb ich mich auch entschloß, ausschließlich

### nur Cyklon

zu führen.

Dieselben stehen sicherlich dem verehrten sportsliebenden Publikum noch von letztvergangener Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, woselbst solche mit deren

### höchster Auszeichnung, der „Goldenen Medaille“

prämiert wurden, in lebhafter Erinnerung.

Ein demnächst den hiesigen Lokalblättern beizulegender Prospekt wird das Nähere über die Beschaffenheit, Eigenschaften und 1898er Neuheiten der

### Cyklon-Räder

berichten und sollte es mir sehr angenehm sein, wenn dieses Fabrikat auch in hiesigen Kreisen die demselben gebührende Anerkennung finden würde.

Ich halte mich einem geneigten Wohlwollen allseitig angelegentlich empfohlen und ver sichere im voraus **zulauteste und reellste Bedienung.**

Meine Verkaufsfähigkeiten mit permanenter Ausstellung sämtlicher Modelle in Damen- und Herrenrädern befinden sich **Tauchaer Strasse 1 (am Krysalpalast)** und ist deren Bestätigung allen Interessenten **ohne jedweden Kaufzwang** bereitwilligst gestattet.

Leipzig, den 2. März 1898.

Hochachtungsvoll

**Franz Flemming, Fahrradhandlung, Tauchaer Str. 1,** Reparatur-Werkstätte für sämtl. Systeme. Großes Lager aller Ersatz- und Zubehörtteile. Kataloge gratis u. franko.

## Gelegenheitskauf!

Nur so lange der Vorrat reicht, empfehle zu nachstehend billigen Preisen

- |  |               |
|--|---------------|
| 1 Posten elegante Mädchen-Jackets, Wert 5-7.50 Mk.                   | für 125 Pfg.  |
| 1 Posten elegante Damen-Jackets, Wert 6-10 Mk.                       | für 200 "     |
| 1 Posten elegante Tuch-Pelerinen, Wert 4-7 Mk.                       | für 150 "     |
| 1 Posten schwere Winter-Unterröcke, Wert 1.50 Bsp.                   | für 95 "      |
| 1 Posten gemusterte Damen-Tuche, Wert Mtr. 1.00 Bsp.                 | für 65 "      |
| 1 Posten reinwollene Kleiderflanelle, Wert Mtr. 1.50 Bsp.            | für 95 "      |
| 1 Posten schwarze und farbige Kleiderstoffe, Mtr. 50, 68, 80 und 100 | "             |
| (besonders geeignet zu Konfirmandinnen-Kleidern.)                    |               |
| 1 Posten farbige Damen-Handschuhe mit schwarzen Nähten               | Paar 15 "     |
| 1 Posten leinene Schürzenstoffe                                      | Mtr. nur 45 " |
| 1 Posten Jacquard-Schlafdecken                                       | für 150 "     |

**Waldowski's Modebazar, Lindenau, am Markt.**

## Marien-Bad.

Größtes und schönstes Schwimmbassin, kristallklares Wasser. **Damenzeit:** Montag, Mittwoch und Sonnabend von nachm. 2 bis 1/2 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Freitag von vorm. 1/2 bis 11 Uhr. **Wannenbäder** für Herren und Damen zu jeder Tageszeit.

### Dampf-Bad

Russische Dampf-, Trich-Röhrchen-, Bantdampf- und Kastenbampf-Bäder. Sämtliche Kurbäder. Eisenhaltige Moorerde-Bäder. Kohlensäure Bäder. **Massage.** Elektrische Bäder. Neu eingeführt: **strömende Sitz- u. Fußbäder**, ärztlich empfohlen. Herren von früh 7 bis 1 Uhr und nachm. von 4 bis 1/2 Uhr. Damen täglich von mittags 1 bis 4 Uhr nachm. [1918]

### Konfirmanden-Uhren.



**Millionuhren** Nickel 6.50 Mk. netto. Stahl 10.- Mk. **Silberne Cyl.-Rem.-Uhren** Mk. 12.50. **Goldene Dam.-Rem.-Uhren** Mk. 20.-. **Regulateure**, 14 Tage gehend Mk. 15.-. (Galt und voll schlagend.)

Für jede Uhr 2 Jahre reelle Garantie. Schmucksachen in Koralle, Granat, Türkis, Opal, Silber u. s. w. in größter Auswahl zu billigsten Preisen. **Werkstatt für solide Reparatur** zu mäßigen Preisen. Abonnenten der Zeitung erhalten 10 Prozent Rabatt.

**Gustav Kaniss, Tauchaer Str. 6.**

### Südvorstädtische Möbelhallen

**Karl Sänger, Südstrasse 9** Grösste Auswahl. — Solide Arbeit. — Billige Preise. Lieferung unter Garantie und transportfrei. [7797]

## H. Nordheimer

Petersstr. 48 Schützenstr. 21

empfeht neben allen anderen Schuhwaren als besonders preiswert:

- Herren-Schaftstiefel, bewährte Qualität, 7.50 u. 6.50 Mk.
- Herren-Schaftstiefel mit Doppelsohlen 8.50 "
- Herren-Stiefeletten 9, 8, 7, 6 u. 5 "
- Herren-Bromenaden-Schuhe 7.50, 6, 5 u. 4.50 "
- Damen-Bromenaden-Schuhe 7.50, 6, 4 u. 3.50 "
- Damen-Anovstiefel 10, 9, 8.50, 7.50 u. 6 "
- Damen-Daftingschuhe mit Gummizug und engl. Art. 2 "

Sämtliche gestitchte Winter-Stiefel und Filzschuhe der vorgerüdten Saison halber enorm billig.

## Schulranzen

von 1 Mark an, Grohe Auswahl in **Holzkoffern**, **Handkoffern**, **Portemonnaies** und alle Ledervern zu billigsten Preisen. **Oswald Bache, Windmühlenstr. 47 (kein Laden).**

## R. Kuchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung

Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65 empfiehlt sein großes Lager von **Bandhägern, Brettern, Latten, Stöcken** und **Stangen** etc. zu billigsten Preisen. [10291]



**Leiterwagen** in folcher Schmiebed- und Stellmacherarbeit von 3 Mk. an. **Georg A. Opp, Panotana, Wokplag.** **Wägel, dauerhafte Wägel verkauft** **Schade, Lindenau, Marienstr. 28.**

**Werkstatt für Möbelladlererei** Sittenhäger Wea 11. **Wägel, Spiegel, Polsterwaren** kauft man billig bei **Edward Walther, Lindenau, Werf. Str. 48.** **3 Gebett Betten**, gut gefüllt, 1. 10, 14, 17 Mk. los. zu verk. **Berliner Str. 10, p.**

### Geringe Anzahlung!

## Möbel u. Polsterwaren

Jeder Art als: Bettstellen, Kleiderkränke, Vertikals, Kommoden, Waschtische, Buffets, Schreibtische, Stühle, Zische, Küchenschränke, Matratzen, Sofas, Ottomane, Divans, Garnituren in Plisch, und Taschen.

Fertige Betten als auch lose Federn Spiegel, Regulateure, Bilder Teppiche, Gardinen, Portiären sowie

ganze Wohnungs-Einrichtungen alles in nur guten, soliden Qualitäten liefert

auf wöchentliche, 14 tägige oder monatliche **Abzahlung.**

## J. Jttmann

Johannisplatz 4 u. 5, I. Grösstes Waren- u. Möbel-Credit-Haus.

# Auf Credit

Billige Preise!

### Für Konfirmanden!

So lange der Vorrat reicht!



Garnituren, Double Armbränder, Brochen u. Etais zusammen **2,90** Mark.

Goldene Ohrringe, Collier sowie Corallenkranz.



**L. Glänzel, Glisenstr. 3,** unweit d. Bayer, Bahnh. Elektr. Bahnverbindung. Konfirmandenuhren v. M. 6 an. Fachkarte w. vergütet. (Billigste Reparatur-Werkstätte für Uhren und Goldwaren.)

### Grosse Auswahl Rester

billigste Preise. Buokskin, Chevlot und Kammgarn zu Herren-, Konfirmand- u. Knabenanzügen, einzelne Hosen, Kattun, Barohent, Möbel-Ordnung, Sammet u. s. w. **Hainstr. 6, Hausstand Max Nüchtern.**

### Eugen Dietze

H.-Thonberg, Reichenhauerstr. 33 empfiehlt werthen Genossen u. Freunden Herren-Filz-Hüte Konfirmanden-Hüte Mützen, Krawatt. und Cordpantoffeln in großer Ausw. Spec.: Hochfelne Schlier-Mützen.

**Tuchfabr. Niederlage Gust. Hahn** Täubchenw. 1, 4 Mio. v. Augustuspl. Große Posten Damenkleiderstoffe, Pr. reinw. Boden, Planelle, Halbwole, Kammgarne von Winterzwecken für kommende Saison herrlichrend, gebe unter Fabrikationspreis spottbillig ab. Zur Konfirmation Pr. schwarze Qualitäten.

## Feinste Süsrahm-Margarine

Herstelt in stets frischer Ware [2278] **Holländischer Verein für Margarine-Fabrikation** Wahnstraße & Co., Cleve a. Niederrhein. Margarine-Fabriken: Cleve, Rotterdam, Brüssel und Dort. Niederlehen: Cleve, Gees und Delfshaven. Filiale Leipzig: **Mittelstrasse 18 a.** Fernspr. 2952, I. Eigene Special-Doppelwaggons fortwährend eintreffend.

**Upmann,** beste 5 Pfennig-Cigarre, kauft man nur bei **Herm. Scheibner, Gerberstraße 54.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

## Großbritannien.

### Die Einmischung der Regierung in die Wahlen für den Grafschaftsrat Londons. — Nachrichten aus Uganda.

**London, 28. Februar.** In drei Tagen finden die Wahlen für den Londoner Grafschaftsrat statt. Niemand zuvor hat die britische Regierung, die Verwaltung eines Weltreiches, es für nötig erachtet, direkt in die kommunalen Angelegenheiten der Reichshauptstadt einzugreifen, wie jetzt. Es war der Ministerpräsident Lord Salisbury, der im letzten November in einer Versammlung von Primedamen den Grafschaftsrat einlud, Selbstmord zu begehen. Lehten Freitag ist dann sein Neffe, der erste Lord des Schachamtes, Arthur J. Balfour in die kommunale Arena hinabgestiegen und hat für seines Onkels Selbstmordvollzug eine Rede gehalten. Vom Kolonialamt aus hat Lord Dufferin, der Vorkämpfer der Reaktionäre im Grafschaftsrat, ein Schreiben an die Wähler Londons erlassen, um sie aufzufordern, nur für die von ihm gebilligten Kandidaten zu stimmen: es sei das letzte Mal, daß man diesen Versuch mache. Scharen von adeligen Primedamen durchziehen die Stadt, dringen in schmutzige Wäschen ein und bearbeiten die Wähler.

Bestehen all dieser Aufwand amtlicher Einmischung in die Angelegenheiten Londons? Man hat plötzlich die Entdeckung gemacht, daß London dem Sozialismus verfällt, wenn nicht die Regierung einschreitet und die Stadt rettet! Ein Sozialismus kann nicht gefährlich sein, der Lord Rosebery zu seinem ersten Vorkämpfer hatte und der jetzt von Lord Balfour und Lord Farrer, gewiegten Nationalökonomien und Finanzleuten vertreten wird. Die Regierung des Lord Salisbury ist aber entsetzt darüber, daß die Reichshauptstadt, die in das Unterhaus eine gewaltige Zahl konservativer Vertreter schickt, einen Grafschaftsrat besitzt, in dem das radikale Element in den zwei ersten Amtsperioden die Oberhand hatte und in den letzten drei Jahren aber den Konservativen die Wage hielt. Daher der Zifer!

Soeben ist ein Mauthuch über die Vorgänge im britischen Schutzgebiet Uganda veröffentlicht worden, das die schlimmsten Verhältnisse bestätigt, die man über die Lage dieses Gebietes hegte, wo seit bald sechs Monaten ein Aufstand den andern ablöst und die britischen Behörden die größte Mühe haben, sich über Wasser zu erhalten. Erst war es der König Mwanga, der sich gegen Englands Schutzherrschaft auflehnte und nach seiner Besiegung in Buddu in das deutsche Schutzgebiet entfloh. Dann erhoben sich die indonesischen Truppen gegen Major Macdonalds Befehl, ihn auf seinem geheimnisvollen Zug nach Norden zu begleiten. Jetzt sind sie aus dem Fort Lubra, trotz der Wachsamkeit der britischen Truppen, über den Nil entkommen und setzen ihren siegreichen Marsch nach Ungoro fort; und zuguterletzt ist der Mwanga den Deutschen entwichen, Mohammedaner geworden und bekriegt den Major Macdonald. Selbst die englischen Beamten in Kampala sehen jetzt endlich die Lage als sehr kritisch an.

## Ostasiatisches im Parlamente.

**London, 1. März.** Unterstaatssekretär Curzon erklärte im Unterhause, man glaube, die russischen Behörden unterhandelten mit der Regierung in Korea betreffs der Errichtung eines Kohlenlagers auf der Insel Deor, wo die Japaner bereits einen ähnlichen Platz haben. Man habe aber nichts von einer Befugung der Insel durch die Russen gehört. Auch habe man keine Bestätigung der Gerüchte, daß russische Truppen in die Mandchurei und speziell nach Kirin vorgezogen seien. In Port Arthur existieren gegenwärtig keine Forts.

Wismar fragt hierauf an, ob die russische Regierung, indem sie das Versprechen hinsichtlich der offenen Häfen und des freien Handels in China gegeben, sich auch verpflichtete, daß der Handel Großbritanniens dieselben Rechte wie der russische Handel in jedwede chinesische Gebiete haben solle, auf das die russische Befugung sich ausdehnen könne.

Curzon antwortete, es sei keine Frage betr. Befugung irgend eines chinesischen Gebietes durch Rußland aufgetaucht, abgesehen von der Befugung eines Hafens und hinsichtlich dessen Erschließung seien die Bedingungen dem Hause schon mitgeteilt. Es habe also keine Verpflichtung, wie sie in der Anfrage erwähnt werde, erfolgen können.

## Kleine Chronik.

Leipzig, 2. März.

**Ibsen-Theater.** Ibsens Volkseind, der gestern im Krystallpalast unter stürmischen Beifall in Szene ging, darf wohl als Muster eines wirklich volkstümlichen Dramas gelten. Eine spannende Handlung, die wir von Anfang bis zu Ende auf der Bühne schauen, ohne daß der Dichter die geringsten Ansprüche an unsere Phantasie stellt, großartigste Charaktere, die sich mit ihren irdischen Unritten, wie alte Hölzner, sofort dem Gedächtnis einprägen, ein frischer, fröhlicher Humor, der zum Schluß in den Erbärmlichkeiten der Gegenwart verläuft, sichern dieser beißenden Satire auf den Krämmergeist, die Feigheit und die Niedertracht des Kleinbürgertums, dieser lustigen Verpöpfung bureaukratischer Dünkel und bureaukratischer Verböhrtheit, dieser köstlichen Verhöhnung der korpulenten liberalen Majorität und des geistigen Pöbels zu jeder Zeit stets beim großen Theaterpublikum eine begeisterte Aufnahme. Gewiß, der Aufbau des Stückes müdet den literarischen Feinschmecker etwas altmodisch an. Während Ibsen in den ergreifenden Seelengemälden der späteren Periode — ich erinnere nur an Kosmokraten — alle äußere Handlung in lauter Erinnerungsbilder verwandelt, um für die Darstellung der feinsten Regungen der Menschenseele Raum zu gewinnen, läßt er uns hier den ganzen Streit um das Boh, von der Entdeckung der Bazillen bis zu den eingeworfenen Fenster-Scheiben in Dr. Stockmanns Hause miterleben. Darum kann er keine Menschen auch nur mit wenigen herben Strichen skizzieren! Und niemand, der die Entwicklungsgeschichte des Dichters nicht kennt, würde auf den Gedanken geraten, daß diese grobe Holzschmittkomödie erst nach den Gespenstern gedichtet wurde. Von den neuen Augen, mit denen Ibsen dort in die menschliche Seele hinabtaucht, um neue Welten zu entdecken, ist hier so gut wie nichts zu verspüren. Die Welt wird hier lediglich von außen betrachtet; aber wie Lebenswahr und wie pochennd stellt sich uns dies buntebewegte Oberflächenbild dar!

Ich habe vor Jahresfrist, als Karl Biene aus Dresden im Neuen Theater den Volkseind spielte, eine genaue Analyse der prächtigen Ibsenschen Komödie gegeben und kann mich daher heute auf die Beschreibung der Darstellung beschränken. Ich gestehe offen, es fällt mir schwer. Ich möchte so gern unparteilich schreiben und doch fühle ich, daß ich besagen bin. Aber ging es gestern den anderen Zuschauern, die fast nach jedem Akte den Schauspielern zu-

Jacourt fragt an, ob die Regierung den Schriftwechsel mit den Regierungen Rußlands und Deutschlands vorlegen werde, der sich an die von den betreffenden Mächten vorgenommene Befugung von Küstenplätzen Chinas angeschlossen habe.

Curzon erwidert, es sei jetzt noch zu früh, um diese Schriftstücke vorzulegen, da die Unterhandlungen noch fort-dauerten; er hoffe, es später thun zu können. Jacourt fragt an, ob damit gesagt sei, daß die Unterhandlungen sowohl mit der russischen, als auch mit der deutschen Regierung noch andauerten, was Curzon bejaht.

Wismar lenkt die Aufmerksamkeit auf das Vorbringen Rußlands im nordöstlichen Asien. Es sei von höchster Wichtigkeit für den britischen Handel, daß die Unabhängigkeit des chinesischen Gebietes aufrecht erhalten werde.

Gibson Bowles unterstützt Jacourts Anregung und hebt hervor, England habe ein großes Interesse daran, mit Rußland und Deutschland auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Wismar lenkt noch an der Russenfurcht, die früher in England geherrscht habe. Es liege kein Beweis dafür vor, daß Rußland Anschläge gegen China plane, denn die transsibirische Bahn laufe nur durch russisches Gebiet. Sollte Rußland deshalb als Feind behandelt werden, weil es einen eisfreien Hafen an der Küste des Stillen Ozeans wünsche? Gegenüber der Behauptung, daß das russisch-französische Bündnis gefährlich für England sei, weist er hin auf die bevorstehende russisch-französisch-britische Garantieung der griechischen Anleihe. Von der vorigen Regierung sei nichts geschehen, was eine feindliche Gesinnung Deutschlands hätte verursachen können. Er glaube, daß Deutschland freundlich gestimmt sei gegenüber England. Er billigt Salisburys Erklärung, daß betr. der Lösung der Fragen in West- und Ostasien große Hoffnungen auf einem guten Einvernehmen zwischen England und Rußland beruhe und daß nur durch eine freundschaftliche Aktion mit den Großmächten Rußland, Deutschland und Frankreich die wahren Interessen Englands gefördert werden könnten. Er wünsche von der Regierung eine bündige Erklärung betr. des jüngsten Vorgehens Deutschlands und Rußlands im fernem Osten, damit die Gemüter beruhigt werden. Er tadelt, daß die Regierung nicht sofort, als diese Fragen entstanden seien, durch eine offene Erklärung die Gemüter beruhigt habe.

## Griechenland.

Vom „Attentat“.

**Athen, 1. März.** Der „Mitschubide“ Nordbis, ein makedonischer Arbeiter Namens Georgio, ist verhaftet worden.

## Ostasien.

Ein Bündnisvorsatz.

In Japan erregt der Times zufolge gegenwärtig ein vom Präsidenten des japanischen Oberhauses, Prinzen Konoye, verfaßter Aufsatz über die Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Japan und China großes Aufsehen.

Nur ein solches, meint er, könnte der stetig wachsenden Angriffsfront der Westmächte im fernem Osten Einhalt thun. Zeitweilige diplomatische Erwägungen müßten ja einen Augenblick die Hauptfrage verdrängen. Der wirkliche Kampf spiele sich zwischen der gelben und der weißen Rasse ab, und bei diesem Kampf müßten sich China und Japan zusammenschließen.

Den Prinzen Konoye schmerzt es, daß so viele in China wohnende Japaner das böse Beispiel der Europäer nachahmen und die Chinesen verächtlich behandeln. Es sei höchlich, wenn die Japaner über den Sturz Chinas jubelten. Gewiß, der Sturz der Mandschu-Dynastie würde für Japan keine große Bedeutung haben, das Schicksal der chinesischen Nation aber sei für Japan von der allergrößten Bedeutung. Mit deren Geschick seien die Geschicke Japans unauflöslich verbunden.

Die japanische Zeitung Kolumnin pflichtet diesen Ansichten bei und rät, Japan möge dieselbe Politik China gegenüber befolgen, wie Preußen nach 1866 gegen Oesterreich.

## Aus der Partei.

**Halberstadt, 28. Februar.** Die Beschlagnahme der Nr. 10 der Arbeiterzeitung, die wegen einer kurzen Notiz über den Vernburger Staatsanwalt Pannier erfolgt war, ist nun auf Antrag des Staatsanwalts selber zurückgezogen worden.

**Rostock, 28. Februar.** Der Redakteur der Mecklenburgischen Volkszeitung, Genosse Emil Groth, wurde wegen Beleidigung

des Bürgermeisters von Goldberg, Dr. König, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

## Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Leipziger Einzelmitarbeiter des deutschen Holzarbeiterverbandes am 26. Februar im Coburger Hof beschäftigte sich mit der Wahl der Delegierten zum diesjährigen Verbandstag in Göttingen und mit der Stellungnahme zu den Anträgen. Nachdem der Bevollmächtigte bekannt gegeben, daß die früher ausgearbeiteten Stimmzettel formeller Fehler halber zurückgezogen worden seien und darauf das Wahlfremdlement des Vorstandes verlesen wurde, beschloß die Versammlung nach längerer Debatte, unter den aufzustellenden Kandidaten möglichst alle unter den hiesigen Mitglidern vertretenen Berufe zu berücksichtigen. Weiter teilte der Bevollmächtigte mit, daß durch die Wahlkreisteilung des Vorstandes die Harthaer Kollegen mit den hiesigen gemeinsam zu wählen hätten. Dieselben haben einen Kandidaten aufgestellt und um dessen Berücksichtigung bei der Wahl gebeten. Zur Delegation wurden empfohlen die Kollegen Streßler-Hartke, Meusch, Wisdorf, Gerike, Umbreit, Ohmann, Geibel und Ehrlich. Während die gewählte Wahlkommission, bestehend aus Thiele, Wirsig, Wolff, Herfurth und Knauff, den Wahlakt vorbereitete, begann die Debatte über die Anträge. Dörfler empfiehlt die obligatorische Einführung der Agitationskomitees sowie deren Erhaltung durch obligatorische Beiträge und spricht sich für Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus, hinsichtlich deren am 5. März eine Versammlung mit Referat und Korreferat und anschließiger Diskussion veranstaltet werde. Er wünscht ferner eine sorgfältigere Ausarbeitung des Verbandsprotokolls und die Veröffentlichung eines Geschäftsberichts seitens des Vorstandes vor dem Verbandstag und befragt endlich eine Erhöhung des Eintrittsgeldes und die Wiederherstellung des früheren Lagejahres für Reiseunterstützung. Meusch erklärte sich gleichfalls für die Arbeitslosenunterstützung, will dieselbe jedoch von der Verbandskasse getrennt als Sonderkasse verwalten und von freiwilligem Beitrag der Mitglidder abhängig gemacht wissen. Außerdem müsse die Frage der Arbeitslosenunterstützung einer Urabstimmung unterbreitet werden. Die Urabstimmung sollte überhaupt verallgemeinert und dadurch die Verbandstage überflüssig gemacht werden. Sodann verwirft er jede Erhöhung des Beitrittsgeldes und plädiert für Weiterzahlung der Beiträge an die Generalkommission. Für die Arbeitslosenunterstützung erklären sich weiter Gerike und Wisdorf; letzterer befragt ebenfalls eine obligatorische Einteilung der Agitationsberufe und spricht sich gegen gebundene Mandate der Delegierten aus. Umbreit erörtert die Notwendigkeit einer Arbeitslosenunterstützung im Hinblick auf den enormen Mitgliederwechsel im Verband, warnt jedoch vor deren Separation in einer Klasse, da ein freiwilliger Beitrag diese Klasse mit dem höchsten Arbeitsloskeitsrisiko belaste und lebensunfähig machen würde. Ebenso warnt er vor einer Verallgemeinerung der Urabstimmung im Sinne des Beschlusses der Verbandstage, da eine solche die Kirchturnspolizei und unverantwortliche Anarchie an Stelle der verantwortlichen Wahlvertretung setzen würde. Endlich erklärt sich Dörfler entschieden dagegen, daß der Verbandsvorsitzende ein anderweitiges besoldetes Amt annehme und dadurch seine Arbeitskraft dem Verband entziehe. Angenommen werden drei Anträge, die eine Verallgemeinerung der Urabstimmung, eine Verhinderung anderweitiger Befugung des Verbandsvorsitzenden und die Förderung der Propaganda in der Musikbranche betreffen. Zum Schluß wurde das Wahlergebnis verkündet; es erhielten von 827 Abstimmenden: Meusch 208, Streßler-Hartke 210, Wisdorf 162, Geibel 88, Umbreit 78, Gerike 55, Ehrlich 46 und Ohmann 88 Stimmen, gesperrt 7 Stimmen. Das endgültige Wahlergebnis kann erst nach Kenntnis der Harthaer Abstimmung bekannt gegeben werden.

Eine leider etwas schwach besuchte Versammlung der Intographen tagte am Sonnabend, 26. Februar, im Bürgergarten. Tagesordnung: 1. Sind die Kämpfe der Arbeiter Kulturbestrebungen. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt sprach Genosse Redakteur K. Gsch. Redner entließte sich seines Vortrages in trefflicher Weise. Nachdem er in seinen Ausführungen noch darauf hingewiesen hatte, daß nur durch eine gute und straffe Organisation und durch festes Zusammenstehen Besserung herbeizuführen sei, schloß er unter lebhaftem Beifall mit den Worten Jakobus: Die Gründung des kleinsten Arbeitervereins ist bedeutender für den Kulturhistoriker, als die Schlacht bei Sedowa. Hierauf gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die heutige Versammlung der Intographen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie stellt sich die Aufgabe, alle fernstehenden Kollegen zu ihrer Organisation heranzuziehen, um so ein geschlossenes Große und Ganze zu sein, um ihre wirtschaftlichen und pekuniären Verhältnisse verbessern zu können. Es muß so gestellt sein, den wirtschaftlichen Kampf mit allen organisierten Arbeitern Schulter an Schulter zu kämpfen. Dieses verspricht die heutige Versammlung der Intographen. — Beim 3. Punkt wird auf verschiedene Mißstände in einzelnen Anstalten aufmerksam gemacht und aufgefordert, bei etwaigen Engagements auf möglichst hohen Lohn zu achten.

jubelten, nicht ebenso? Wir sind hier in Leipzig durch Herrn Staegemanns vierjähriges Theaterregiment in unseren künstlerischen Ansprüchen an solche Verschönerer gewöhnt worden, daß wir uns jedem, der uns wieder einmal zeigt, was wahre Schauspielkunst ist, mit Leib und Seele verschreiben. Diese herzunehmende Dankbarkeit aber, die ich auch gestern wieder aus dem rauschenden Beifall der versammelten Menge heraushörte, befand laut und deutlich, welche heisse Sehnsucht nach wahrer Kunst hier in Leipzig in vielen Tausenden Herzen glüht; sie ist aber zugleich auch die juchendste Anklage gegen die Leute, denen von Stadt und Land wegen in unserem Gemeinwesen die Pflege des Theaters anvertraut ist.

Aber ist es etwa nur diese Dankbarkeit und die allzu große Verschönertheit des hiesigen Publikums, der Herr Dr. Karl Heine seine großen Erfolge verdankt? Nein. Wer der gestrigen Vorstellung beiwohnte, konnte wieder einmal sehen, was ein genialer Regisseur mit durchsichtiger Spielschürze und mit den einfachsten scenischen Hilfsmitteln für Wunder wirken kann. Ich denke hier nicht nur an die lärmende Volksversammlung des vierten Aktes, in der die materielle Auswahl und Gruppierung der verschiedenen Charakterköpfe und die ungezwungene Bewegung der ganzen Statisterte die kundige Hand des Meisters verrät. Ich verweise den Zuschauer lediglich auf die charakteristische Maske und das natürliche, aller Theatermäßen bare Spiel fast aller einzelnen Darsteller.

Unter diesen aber möchte ich Herrn May Henze, der den Buchdrucker Altlaffen spielte, den Preis zuerkennen. Das war in der That der verpörrte Speichbärger in seiner ganzen Feigheit und Erbärmlichkeit, der angstvollende Hausbesitzer, der vor den Lokalbehörden in Ergebenheit erstirbt und salbungsvoll Mäßigung predigt. An dieser Nummergestalt war jede Miene, jede Gebärde, jeder Ton echt, als wäre sie direkt aus der nächsten Gassenkübe auf die Bühne spaziert.

Herrn Henze ebenfalls mag Herr Albert Soltan als Dr. Stockmann. Ein optimistischer Hygion, ein natüres, feinstes Gemüt, das von allen Nebenmenschen das Beste glaubt, ein durch und durch „unpraktischer“ Kerl, der gar nicht begreifen kann, daß Geld die Welt regiert, so stand er in den ersten Akten vor uns da, bis ihm die Augen aufgingen und er die neuen Bazillen, die die ganze Gesellschaft vergifteten, endlich entdeckte. Ich war gespannt, wie sich Herr Soltan in der Volksversammlung benehmen würde. Die meisten Darsteller wollten hier, von der Wucht der massiven Ibsenschen Gedanken verführt, den Volksredner spielen. Es freut mich, daß

Herr Soltan diese Rolle glücklich umschiff hat. Er sprach, wie es die ungewohnte Situation mit sich bringt, stockend, bald verlegen nach den passendsten Worten suchend, bald vor Mut überprubelnd, bald factisch höhnend, wie eben ein Mann, der nicht von Profession Redner ist, sich in solchem Falle zu geben pflegt. Diese Natürlichkeit und Frische des Spieles verdient volles Lob. Den Bruder Bürgermeister gab Herr Kalkschmidt nicht ohne Geschick. Doch hätte diese pedantische und dümmelste Bureaukratenfehle noch stärkere Farben getragen. Sehr farblos war Frau Hedwig Margot als Frau Stockmann, während Frau Helene Nickers, obwohl ihr die Rolle eigentlich gar nicht lag, die tapfere Petra recht lebendig verpörrte. Von den beiden Nebakteren des Volkshörs, die von den Herren Eugen Albu und Hans Werner gespielt wurden, schoß der letztere den Vogel ab. Das war in der That der freche Preßbengel, wie er im Buche steht, der Typus des unwissenden, renommistichen Intendanten, wie wir deren in jeder Großstadt ein ganzes Schod auf jeder Straße sehen. Herr Ettenburg gab dem alten Dachs ein charakteristisches Gepräge, ohne indes den ganzen Humor dieses häßlichen Spieles zu erschöpfen, und Herr Ferdinand Schindler sprach die wenigen Worte des ehrenfesten Kapitän's Horster mit Wärme und schlichter Natürlichkeit. Die Schuljugend endlich war durch die beiden kleinen Reichard vertreten, von denen die kleine Else ihre paar Sätze recht fest und munter zum besten gab, während sich der Vater in der Volksversammlung durch seine charakteristische Arbeitermaske hervorthat.

Das Publikum war ganz begeistert. Herr Dr. Karl Heine hat also alle Ursache, mit den ersten Erfolgen seines Ibsentheaters zufrieden zu sein.

**Ibsen-Theater.** Am Donnerstag abend wird Frank Wedekinds eigenartiges Schauspiel: Der Erdgeist, aufgeführt. Die männliche Hauptrolle spielt, wie bei der Vorstellung in der literarischen Gesellschaft, der Autor selbst. Am Freitag beschließt die Ibsen-Tournee ihr hiesiges Gastspiel.

**Moralisches.** Einen sehr moralischen Gemeinderat scheint das niederländische Dorf Duxperloo zu besitzen und vielleicht hofen die Anhänger der lex Henze uns von dorten noch einmal einen Kultusminister. Dieser edle Gemeinderat hat nämlich das Ausschließen von Wäsche und Unterzeug auf Heden, die an Fußpade grenzen, verboten, weil dieses oft zu „unästhetischen Gebäuden Anlaß gebe.“ Die Herren müssen es freilich wissen!

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Textil- und Arbeiterinnen fand am 20. Februar in der Erhöhung zu L.-Kleinsohler mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ist der Nachmittagsabend in der Textilindustrie eine Notwendigkeit? 2. Gewerkschaftliches; 3. Diskussion. Zum 1. Punkt sprach Kollege Glanmann. Er hob hervor, daß die Metall- wie Holzarbeiter schon längst eine verkürzte Arbeitszeit hätten. Gerade die Textilarbeiter hätten noch die längste Arbeitszeit trotz der verbesserten Maschinen. Er wies nach, daß immer mehr Arbeiter in die Fabriken und Arbeiterinnen in die Spinnereien entlassen und der Lohn herabgedrückt wird. Die weibliche Arbeitskraft werde dränge die männliche immer mehr, da sie sich mehr ausbeuten lasse als die männliche. Kollege Glanmann kritisierte dann die Kammerweberei Göhr u. Co., die trotz des schlechten Geschäftsganges des vorigen Jahres ihren Herren Aktionären noch 13 Proz. in die Tasche steckte. Er wies nach, daß die Arbeiter mit solchen schlechten Löhnen sich nicht begnügen könnten. Kollege Glanmann verurteilte auch die Spinnerei vormals Tittel u. Krüger wegen der kolossalen Lohnreduzierung und die Entlassung der vielen Arbeiter. Er forderte zum Schluß, daß sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen dem Verband anschließen und treu und fest zusammenhalten. Zum 2. Punkt besprach Kollege Schröder die traurigen Verhältnisse bei Tittel u. Krüger. In der Haspelerei hauptsächlich würden die traurigen Löhne von 3 bis 4 Mark gezahlt. Damit könne doch heute niemand auskommen. Dazu würden Arbeiter, die lange Jahre dem Geschäft ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, einfach aufs Pflaster geworfen. Kollege Glanmann wies nach, daß bei Tittel u. Krüger Arbeiter, die 8 Jahre da sind, 17 Mk., 17,50 Mk. und 18 Mk. Lohn erhalten. Ueberstunden werden nicht bezahlt. Er sprach auch davon, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst an den schlechten Verhältnissen schuld sind. Kollege Röhl sprach noch einige Vorkommnisse in der Leipziger Baumwollspinnerei, wo Dhrfelgen und Strofen bis zu 3 Mk. keine Seltenheiten sind. Genosse Krübler erinnerte an den Unterstützungsfonds. Nur durch seine Stärkung sei es möglich, den Widständen ein baldiges Ende zu bereiten, aber ohne Geld sei nichts zu schaffen. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme: Die heute in der Erhöhung zu L.-Kleinsohler tagende öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden und verspricht die Anwesenden, sich der Organisation anzuschließen.

Eine so stark besuchte Versammlung der Zimmerer, daß einige hundert wegen Raummangels wieder umkehren mußten, fand am 28. Februar im Nämischen Hof statt. Die Tagesordnung lautete: Unsere Lohnforderung. Kollege Höyer legt bekannt, daß den letzten Versammlungsbeschlüssen gemäß die Forderung an die Meister abgegangen sei. Dies sei am 12. Februar geschehen. Eine Antwort sei leider bis jetzt nicht eingetroffen. Hierüber entpinnst sich eine lebhafteste Debatte, in der auszuführen wurde, daß wenn es die Meister nicht für notwendig halten, den Zimmerern zu antworten, so würden sie auch die Konsequenzen ziehen müssen. Die heutige Versammlung beweise, daß es den Zimmerern ernst sei mit ihren Forderungen. Höyer bringt eine in diesem Sinne gehaltene Resolution zur Verlesung. Diese fand allseitige Zustimmung. Nachdem noch von Kollegen Vogt ein Antrag eingebracht, gelangen beide Anträge zusammen in folgender Fassung zur Abstimmung: Die heute versammelten Zimmerer erklären, die Arbeit vor 7 Uhr früh nicht zu beghnen. Unsere Forderung soll am 1. März den Meistern auf allen Plätzen zc. mündlich in Erinnerung gebracht werden. Das Resultat der Verhandlung soll bis spätestens Sonnabend der Lohn-Kommission auf dem Verkehrslokal bekannt gegeben werden. Die Kommission ist ermächtigt, baldmöglichst eine weitere Versammlung einzuberufen. Ferner erklären die Anwesenden, falls wider Erwartung eine Antwort der Meister nicht eingeht, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Durchführung ihrer Forderung einzutreten, und den für uns günstigen Zeitpunkt später zu erwägen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Hiernach führte Höyer noch folgendes aus. Berufs-Kollegen! Mit der Annahme der Resolution haben Sie alle einen Schwur geleistet, als Männer für unsere Forderung einzutreten. Wir sind angehöht, baldmöglichst eine weitere Versammlung einzuberufen. Ferner erklären die Anwesenden, falls wider Erwartung eine Antwort der Meister nicht eingeht, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Durchführung ihrer Forderung einzutreten, und den für uns günstigen Zeitpunkt später zu erwägen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Hiernach führte Höyer noch folgendes aus. Berufs-Kollegen! Mit der Annahme der Resolution haben Sie alle einen Schwur geleistet, als Männer für unsere Forderung einzutreten. Wir sind angehöht, baldmöglichst eine weitere Versammlung einzuberufen. Ferner erklären die Anwesenden, falls wider Erwartung eine Antwort der Meister nicht eingeht, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Durchführung ihrer Forderung einzutreten, und den für uns günstigen Zeitpunkt später zu erwägen. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Eine Versammlung der Leipziger Sattler, die von etwa 50 Personen besucht war, fand am vorigen Sonnabend im Verbandslokale statt. Genosse Manfr. Wittich hielt als Referent einen Vortrag über die Geistes- und menschlichen Kulturfortschritte. Er schilderte, wie der Mensch von Unbequämlichkeiten seines Daseins an mit der Zeit und den Verhältnissen hat fortschreiten und rechnen müssen, um der Natur das abzurufen, was er zum Leben nötig hat, und so die Kultur zu ihrer jetzigen Höhe gelangt ist. Der Redner erntete reichen Beifall. Nachdem sich einige Kollegen an der Diskussion beteiligt hatten und verschiedenes unter Gewerkschaftlichem geregelt war, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Volksbildungverein Gohlis. Am Sonntag den 27. Febr. hielt der Volksbildungverein eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Die Tagesordnung lautete: Steuerberichtigung und Vortrag des Genossen Geyer über: Kolonialpolitik. Redner ging in seinen Ausführungen auf die Gholnpolitik ein und ging dann zur Flottenvorlage über. Er besprach die Stellungnahme der einzelnen Parteien in der Kommissionssitzung am Sonnabend und unterzog dann die Anträge der Centrumsführer einer scharfen Kritik. Ferner meinte der Redner, die Vorteile bei Bewilligung der Flotte seien nicht für die Arbeiter, sondern diese müssen nur die Kosten aufbringen. Zum Schluß betonte der Referent, die Parole soll und muß sein: Keinen Mann, kein Schiff, keinen Groschen. Der Vorsitzende machte danach bekannt, daß der nächste Vortrag in vierzehn Tagen stattfindet.

Städterlich. Eine öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei fand am Sonntag hier im Gasthaus zum Deutschen Haus statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie; 2. Bericht des Vertrauensmannes; 3. Wahl des Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter; 4. Parteianglegenheiten. In längerem Vortrage verweist Genosse Hänisch als Referent auf die Notwendigkeit wirkfamster Beteiligung an den kommenden Reichstagswahlen. Zurückgreifend auf die Zeit des Ausnahmegesetzes entrollt Redner ein

getreues Bild von all den Kämpfen, die die Sozialdemokratie mit ihren Gegnern zu bestehen gehabt hat. Immer scharfer trete die Scheidung zwischen uns und unseren Gegnern hervor. Bis in die höchsten Kreise reiche die Anteilnahme an dem politischen und wirtschaftlichen Kampf des Volkes. Doch alle gegen uns gerichteten Anschläge seien bisher wirkungslos geblieben, und so würden wir auch aus dem jetzigen Kampf, dessen Signatur die Beteiligung des Reichstagswahlrechtes sei, siegreich hervorgehen. Eine lebhafteste Diskussion schloß sich an diesen beifällig aufgenommenen Vortrag. Den 2. Punkt erledigt Genosse Werner durch Bericht über seine Thätigkeit als Vertrauensmann sowie durch Vortrag des Kassensberichts, wonach zu verzeichnen sind: an Uebertrag vom vorigen Jahr und überwiebenen Gehefen 61.80 Mk. als Einnahme, für Matiaton, Inzerate u. a. 61.55 Mk. als Ausgabe, mithin blieb ein Kassensbestand von 2.75 Mk. Der 3. Punkt fand seine Erledigung durch die Wahl des Genossen A. Dietrich zum Vertrauensmann sowie des Genossen Otto Minkwitz zum Stellvertreter. Beide nahmen die Wahl an. Unter Parteiangegenheiten wird angeregt, eine Auswache herbeizuführen: über die von Frau Meber bekundete Ansicht, die Frauen durch Bildung von Vereinen sowie durch regen Parteibeteiligung an regerer Beteiligung an politischen Leben heranzuziehen. Fast alle Redner teilten die Ansicht, die aber erst dann wirksam durchzuführen sei, wenn das, was man von den Frauen und Arbeiterinnen verlange, erst von allen Männern befolgt würde. Aber in dieser Hinsicht seien die Männer verhältnismäßig noch sehr rückständig. Ferner dürften durch die Mitarbeit der Frauen die Familienverhältnisse nicht leiden, wodurch dem Mann der Kampf erschwert oder gar verleidet werde. Eine weitere Angelegenheit betraf die in Stätterlich gegründete Exerzierschule und zwar insofern, als mehrere Parteigenossen ihre Kinder in diese Exerzierschule schickten. Auch hierüber fand eine lebhafteste Aussprache statt, worin alle Redner den Standpunkt vertraten, daß die heutigen Militärssysteme in die Hände arbeitenden Exerzierschulen von einem Sozialdemokraten nicht benützt werden dürften. Die Versammlung präzisirte ihre Stellung zu dieser Angelegenheit durch Annahme folgender Resolution: „Die heutige Parteiversammlung spricht sich entschieden gegen die Beteiligung der Kinder von Parteigenossen an den das heutige System befördernden Exerzierschulen aus.“ Nachdem der Vertrauensmann die Genossen aufgefordert, sich im folgenden Jahre besser als früher an allen die Partei betreffenden Angelegenheiten zu beteiligen, schloß er die gut besuchte Versammlung.

Tausch. Am Sonntag, 20. Februar, tagte im Gasthof zu Grabsfeld eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: 1. Der Kampf ums Dasein. 2. Die Kreisbruchs-Angelegenheit. Zum 1. Punkt der Tagesordnung schilderte Genosse Röhl aus Tausch den Anwesenden in kurzen aber deutlichen Ausführungen, wie jeder Arbeiter um sein kurzes Dasein zu kämpfen hat und daß viele nichtorganisierte Arbeiter denjenigen, die sich aufopfern, in den Rücken fallen. Genosse Backof aus Leipzig fügte noch einiges aus der französischen Revolution hinzu. Zum 2. Punkt stellte Genosse Röhl fest, daß die Mitteilungen über Abzüge im Leipziger Kreisbruch in Grabsfeld auf Wahrheit beruhen. Nachdem er die vier Eingangsblätter vom Tauscher Wochenblatt verlesen hatte, gab er der Versammlung bekannt, daß die Verwaltung und der Steinbrecher Fischer aus Grabsfeld schriftlich gewaltun sind, um das, was in ihren Eingangsblättern gefagt sei, hier, wo alle Steinbrecher anwesend seien, auch zu beweisen. Aber beide waren nicht erschienen. Auch nicht ein einzelner Steinbrecher widerlegte Röhrs Ausführungen, vielmehr überreichten die Brüder dem Genossen Röhl noch verschiedene Beschlüsse. Nachdem Herr Backof noch den Anwesenden warm ans Herz gelegt hatte, wie notwendig es ist, sich zu organisieren, nahm die Versammlung den Antrag an, das heutige Bureau möchte dahin wirken, daß die Organisation der Bauarbeiter hier eine Versammlung abbält, wo den Arbeitern Gelegenheit geboten wird, sich anzuschließen. Genosse Rückamp bemerkte zum Schluß der Versammlung noch, daß eine Unterstützung über einen Fall dringend nötig sei, der sich bei Böhl ereignete. Dort habe ein Vater sein Kind nach Wiesly geschickt. Dem Kinde ist ein Stuben... dasen nachgelassen. Unterwegs kommt der Herr Unts-Jnspektor, das Jagdgewehr auf dem Rücken, erbsicht ins Hund, legt an und schießt — dem Kinde faßt die ganze Ladung ins Bein. Das Kind ist noch in ärztlicher Behandlung, aber eine Anzeige zur Verstrafung soll weder von Vater des Kindes noch vom Arzte erfolgt sein. — Von den Steinbrechern ist nach diesem Vorgang eine Eingabe an den Leipziger Rat und die Stadtverordneten gemacht worden um Verbesserung ihrer Lage.

**Aus Sachsen und den Nachbargebieten.**

Wieviel braucht man zum Lebensunterhalt? Bei den Dresdener Nachrichten fragt jemand an: „Wie hoch etwa wird sich der Lebensunterhalt für mich, meine Frau und zwei Kinder, die noch einige Jahre eine bessere Bürger Schule besuchen möchten, bei bescheidenen Ansprüchen stellen?“ Darauf erfolgt kurz und bündig die Antwort: **„Mindestens dreitausend Mark.“** Dreitausend Mark sind ja keineswegs ein hohes Einkommen und sie werden im bürgerlichen Leben auch bei bescheidenen Ansprüchen gewiß gebraucht. Vor einigen Tagen aber nannte Herr v. Stumm im Reichstoge einen Mindestlohn für Arbeiter eine unverkännte Forderung. Freilich handelt es sich hier um Profetoren, die mögen sich einschränken und den Unternehmern die Taschen füllen.

Dresden, 1. März. Die Aerzte verstehen ihre Interessen zu wahren, das zeigen die Bestimmungen des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Stadt, die dieser für Verträge mit Krankenkassen beschlossen hat. Danach ist bei Verträgen zwischen Aerzten und Krankenkassen die Bezahlung der Einzelleistung anzustreben. Es sollen für diese Verträge die Mindestsätze der ärztlichen Gebührenliste vom Jahre 1889 maßgebend sein. Nur ausnahmsweise und auf bestimmte Zeit kann auf Beschluß des ärztlichen Bezirksvereins eine Ermäßigung dieser Sätze für einzelne Klassen je nach deren Vermögensverhältnissen bis zu bestimmten Beträgen, die genau festgelegt werden, zugelassen werden. Für Pauschales sind für große Klassen gewisse Minimumsätze festgesetzt worden. Die Krankenkassen sollen bis 15. März dieses Jahres ihre Erklärung darüber abgeben, die nicht durchgehends zustimmend lauten dürfte, dem das Ministerium des Innern hat am 16. Oktober 1897 verordnet, daß die Befugnisse der ärztlichen Bezirksvereine nicht soweit gehen, einem Arzte, wenn er mit billigeren Sätzen arbeiten will, als den vom Bezirksverein festgesetzten, dies zu verbieten.

Die städtische Schulbehörde hat seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Teilen der Stadt für stammelsunde und stotternde Kinder acht Sprachkurse eingerichtet. In den vergangenen Wochen fand eine Prüfung der Kinder statt, der in der Regel der Schularzt und Herr Hofrat Stöber, Direktor an der Taubstummenanstalt, beiwohnten. Die Ergebnisse sind recht zufriedenstellend, so daß sich die Einrichtung derartiger Kurse recht segensreich erwiesen hat.

Ein Einjährig-Freiwilliger der 12. Compagnie des Schützenregiments, der Sohn des Großkaufmanns Wachs, hat vorige Woche seinem Leben durch Gift ein Ende gemacht. Wie es heißt, hat der junge Mann die That wegen verletzten Ehrgefühls, und zwar deshalb begangen, weil ihm, da er beim Leben im Schießen gänzlich fehlgeschossen hatte, vier Wochen Kasernenbeschränkung auferlegt worden waren.

Vorna, 1. März. Eine Versammlung von ordnungs- parteilichen Vertrauensmännern fand am Sonntag hier statt und beschloß, den gegenwärtigen Abgeordneten Dr. v. Frege-Wehlen abermals als Reichstagskandidaten der „Ordnungs- partei“ in unserer Wahlkreise aufzustellen. Herr von Frege wollte bekanntlich nur unter der Voraussetzung kandidieren, daß er von sämtlichen Ordnungsparteien als Kandidat aufgestellt werde. Er hat nun seinen Willen.

Werdau, 2. März. Hier ereignete sich gestern ein entsetzliches Unglück. In der Wilhelmstraße 22 wohnen die Fabrikarbeiter Wolfchen Eheleute, die einen 1jährigen und einen 2 1/2 jährigen Knaben und ein 4 jähriges Mädchen haben. Außerdem gehört zur Familie ein 12 jähriges gedrechseltes, ausgewachsenes Mädchen, ein uneheliches, von dem Vater herkommendes Kind. Dieses hatte, während die Eltern auf Arbeit waren die Aufsicht über die kleinen Kinder zu führen. Gestern war nun hier Jahrmarkt und das Mädchen ließ es sich einfallen die Kinder sich selbst zu überlassen und auf den Markt zu gehen. Während die Kinder allein waren, entstand in der Wohnung Feuer, das jedenfalls auf das Spielen mit Streichhölzchen zurückzuführen ist. Dem Feuer fiel das kleinste Kind zum Opfer, während die größeren dem Leben erhalten werden konnten. Das 12 jährige Mädchen aber, das das Unglück verschuldet hat, ist aus Furcht vor Strafe nicht wieder nach Hause zurückgekehrt.

Sebnitz, 1. März. In Obergesebau sollte eine Versammlung zur Gründung eines Wahlvereins stattfinden. Die Amtshauptmannschaft Anna berg verbot sie aber, weil sowohl der Saal als auch die beiden Gaststuben im Parkirte zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung nicht geeignet sind. Hoffentlich genügt der Saal aber wenigstens noch zum öffentlichen Tanz.

Neue Mitteilungen aus dem Lande. Die Dresdener Baugesellschaft hat 1897 einen Gewinn von 1824055 Mark und wird 15 Prozent Dividende bezahlen. — In Ober-Sunnersdorf bei Oelbau tritt unter den Schulkindern das Scharlachfieber epidemisch auf, so daß zunächst zwei Schulklassen geschlossen werden mußten. Von 68 Kindern erschienen in einer Klasse nur noch 10. — Vom Schwurgericht Baugen wurde der Dienstknecht Georg Heubach aus Neudorf bei Pauschwitz wegen Stillschleichens verurteilt. Er hatte sich mit tödlichem Ausgang (begangen am 23. Oktober 1897 auf dem Wege zwischen Pauschwitz und Lause) zu Lebenslanger Zuchthausstrafe und zehnjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Wie das Chemnitzer Tageblatt erzählt, besttigt sich die Nachricht, die Leiche des städtisch gewordenen Fabrikdirectors Max Zimmermann aus Chemnitz sei aufgefunden worden, nicht. Thatsache ist nur, daß an der Elbbrücke in Wobensbach mehrere dem Verschwinden gehörige Kleidungsstücke aufgefunden worden sind. Es wird vermutet, daß L. den Tod in den Fluten gesucht hat. Die Staatsanwaltschaft hat hinter Zimmermann einen Steckbrief erlassen.

**Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.**

m. Wurzen, 27. Febr. Die letzte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten gestaltete sich zu einer äußerst lebhaften, der eine größere Zuhörerschaft zu wünschen gewesen wäre. Aus der Präsenzlifte war zu sehen, daß der Stadtv. Hehne als der einzige einkaufstüchtig war. Der Rat war durch den Bürgermeister Dr. Seegen und Herrn Stephan vertreten. Der erste Punkt betraf die Nachverwilligung von Uebersetzungen bei den einzelnen Kapiteln des 1897er Stadtkaufens haushaltplanes. Es handelte sich um kleine Uebersetzungen. Die Summe beläuft sich zusammen auf annähernd 400 Mark. Ohne Debatte verwilligt das Kollegium die Summe. Vergangenes Jahr sind in der alten Neuhäuser Straße mehrere Delaternen gesetzt worden. Es entsteht hierdurch eine höhere Lohnentfchädigung, Einkünfte und ohne Diskussion wird der Betrag von 2 Mark nachverwilligt. Als Hauptberatungsgegenstand war der Haushaltplan für die Stadtkasse auf das Jahr 1898 zu verzeichnen. Kapitelweise wird der Plan durchgegangen. Bei Kapitel 1,8 wurde einstimmig beschlossen, das frühere Reichthalsche Haus (Ecke des unteren Kroftigaus und der Lindenstraße) für 5000 Mark an den Bademeister Linke abzutreten. Als Bedingung wurde vorbehalten, daß Linke 2000 Mark als Anzahlung zu leisten hat.

Bei Beratung des Kapitels 4 teilt Genosse Fleischer mit, daß vor kürzerer Zeit mehrere Einwohner mit Strafmmandaten beauftragt worden seien, weil sie Schriften verbreitet hätten. Die Schutzleute wurden beauftragt, Umzüge zu halten, ob sich jemand irgend belästigt gefühlt habe. Er halte das für ganz ungerecht. Ohne Fleischer auszusprechen zu lassen oder zur Sache zu ruhen, was dem Vorsteher Reichland nur zustand, meinte sich dieser hinein und meinte, daß die Beschwerde gar nicht angebracht sei. Die Leute wären so unverschäm, daß sie wo ganz anders hin gehörten. Auch er habe ein Flugblatt erhalten. Es sollte sich ja niemand von ihm erwischen lassen. Unser Genosse Fleischer erwiderte hierauf, daß man es den Arbeitern doch nicht verdenken könne, wenn sie sich solidarisich erklären. Unsere Segner machen es ja genau so. Es dürfte aber nicht mit zweiterlei Maß gemessen werden. Bei dem Kerzestreit wäre es doch genau so gewesen. In erregtem Tone unterbrach Reichland den Redner und hielt einen ganzen Vortrag über den Kerzestreit. Die Kerze seien doch keine Sklaven der Krankenkasse IV. Sie seien freie Männer, die sich von niemandem etwas vordreihen lassen. (Die Arbeiter sind auch keine Sklaven!) Diese sehr heftige Debatte dauerte längere Zeit fort, in der Reichland es für angebracht fand, Genossen Fleischer nicht mehr als viermal das Wort zu entziehen. Auch gebrauchte der gestrenge Herr Präsident den Ausdruck: Ich verbitte mir das ein für allemal. (Präsident Ackermann macht Schule.) Weitere Ausdrücke wie Mensch, unverschäm, Skandal, hehen, waren ebenfalls zu hören. In der Nähe des Selges unseres Genossen Fleischer riefen einige ordnungs-treue Stadtverordnete: Quatsch! Fleischer verbat sich dies und ersuchte den Vorsteher um Schutz. Der meinte aber, er hätte nichts gehört. Stadtv. Wahscke, der den Ausbruch gebraucht haben sollte, verneinte dies. Fleischer behauptete jedoch, daß er gefallen sei. Um nicht schliff zu machen, frag Reichland seine Freunde, ob er recht gehandelt habe. Mit einem lauten Ja wurde das Siegel draufgedrückt. Auch der Stadtv. Lange, der von der Arbeiterschaft gewählt ist, machte mit. Die Stadtv. Jenfsch und Midel standen auf Fleischer's Seite. Die Beratung wird fortgesetzt. Kapitel 11 wurde in nichtöffentlicher Sitzung gegen zwei Stimmen erledigt. Es betrifft die Besoldung und sonstige Vergütung der Beamten. Beim Kapitel Beamtenpensionsfonds beantragt Stadtv. Jenfsch, den Betrag zu streichen. Die Unterstützung dieses Antrages reicht nicht aus, der Antrag fällt somit. In freiwillige Spenden beantragte Genosse Fleischer folgende Posten zu streichen: 21 Mk. für die Schützen-gilde, 30 Mk. für die Arbeiterkolonien, 300 Mk. für den Turnverein, 50 Mk. für die Anstalt Obergorbitz, 1000 Mk. als Verrechnungsgeld zum 25 jährigen Regierens-Jubiläum des Königs Albert. Im Plan sind 500 Mk. eingeseht. Der Reichsverein verlangt jetzt 1500 Mk. Im Rat sind hierauf 1000 Mk. gegen die Stimme des Genossen Künzel bewilligt worden. Den Zuschuß von 2700 Mk. an die Mädchenschule, 30 Schülerinnen je 30 Mk. beantragt Fleischer ebenfalls zu streichen. Sämtliche Anträge werden gegen 3 Stimmen abgelehnt. Die öffentliche Sitzung fand ihren Schluß mit der Mahnung des Vorstehers Reichland an den Stadtv. Fleischer, sich in seinen Ausdrücken zu wäßigen. Diese Mahnung war aber sehr wenig am Plage. Es fand nun nichtöffentliche Sitzung statt.

Freiwillige Beiträge für das Gewerkschaftsstatel: Es wird doch gemacht . . . . . 7 Mk. 4 Pf.

Gera (Neuß), 1. März. Der 25-jährige Stallbesitzer Schädlich aus Reinsdorf wurde wegen Ermordung seiner 16-jährigen Geliebten, der Dienstmagd Klänig, vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Mudolstadt, 1. März. Das Ministerium von Schwarzburg-Mudolstadt hat gestern auf Befehl des Fürsten die Vergabe des Langenthalts auf dem Kyffhäuser zur Verwendung als Platz für die „Nationalfestspiele“ abgelehnt. Wehe, werden die Festspielpatronen rufen.

Gotha, 1. März. Die Gothaer Neuesten Nachrichten, die vor einiger Zeit von den Antikemilern angekauft wurden, haben ihren Herrn schon wieder gewechselt. Sie werden nun mit der Gothaer Zeitung verschmolzen. Die antikemilische Serüchtheit hat also nicht lange gedauert.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. März.

Die in der weißen Möbelbranche beschäftigten Tischler Leipzigs sind in eine Lohnbewegung getreten. Eine gestern abgehaltene Versammlung beschloß, in den Werkstätten, die bis heute mittag den von der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht vollständig bewilligt haben, die Arbeit niederzulegen. Der Zugang fremder Tischler nach Leipzig ist zu vermeiden.

Den Nationalsozialisten, die den Leipziger Landkreis erobern wollen, stellt die Leipziger Zeitung folgende Bescheinigung über ihren „Erfolg“ aus:

Die Versammlung, die mit einem Besuche von 1800 bis 2000 Menschen im Felsenkeller zu Leipzig-Plagwitz tagte, verlief in der schönsten Harmonie. Man kann wohl sagen: Es war eine von nationalsozialistischer Seite einberufene sozialdemokratische Volksversammlung.

Hoffentlich erlahmt die Firma Martin u. Sohn nicht in ihrem Eifer.

Auf der Großen Leipziger Straßenbahn wurden im abgelaufenen Jahre 27036135 Personen befördert, fast 48 Proz. mehr als im Vorjahre. Die Einnahme betrug 3539628 Mk., hier ist eine Erhöhung von 40 Proz. zu konstatieren. Die Anzahl der beschäftigten Personen war 1073 und an Wagen sind vorhanden 331 Bahnwagen und 5 Salzstreuwagen. Die Betriebslänge des Schienenweges beträgt 70455 Meter. Die Verteilung des in Höhe von 784724,07 Mk. erzielten Reingewinnes soll wie nachstehend erfolgen: zum gesetzlichen Reservefonds 36184,17 Mk., zum Amortisationsfonds 168225 Mk., zum Aktienkapital 25916,20 Mk., 8 Proz. Dividende auf das Aktienkapital gleich 480000 Mk., zum Beamtenunterstützungsfonds 15000 Mk., zum Vortrag auf neue Rechnung 9448,70 Mk.

In laufenden Jahre steht zu befürchten, daß die Zahl der beförderten Personen wieder etwas abnimmt. Dazu dürften schon die neuerdings sehr häufigen Betriebsstörungen beitragen, die regelmäßig dann eintreten, wenn der Verkehr auf den Straßenbahnen am stärksten ist. So traten auch gestern wieder in der siebenten Abendstunde mehrere Betriebsstörungen ein.

Postales. Die Einstellung weiblicher Kräfte in den Post- und Telegraphendienst sieht, wie ein Berliner Blatt mitteilt, nahe bevor, und zwar sollen bei den größeren Postämtern, die Telegraphendienst haben, für diesen Dienst Telegraphistinnen angestellt werden unter denselben Bedingungen, wie es bisher bei Fernsprechbetrieben üblich war. Auch für den Kanzleidiens zu der Bedienung der Schreibmaschine und zur Verrechnung des Postanweisungsvorfalles sowie für den mehr mechanischen Schalterdienst, Markenverkauf und dergleichen werden nach Bedürfnis weibliche Beamte eingestellt werden. Außerdem nimmt man für den Gehilfendienst in den Postämtern 3. Klasse die Verwendung von weiblichen Kräften in Aussicht.

Der sächsische Wusttag fällt auf den 9. März. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Wusttage öffentliche Versammlungen aller Art, Versammlungen der Gemeindevertreter sowie Versammlungen der Innungen und anderer Genossenschaften, ferner theatralische Vorstellungen und sonstige Schaustellungen, öffentliche Auf- und Auszüge, Vogel- und Scheibenschießen sowie Schießübungen ganz verboten sind. Am Wusttage und dessen Vorabend sind aber weiter verboten Tanzbelustigungen, Konzerte und geräuschvolle, namentlich mit Musik verbundene Vergnügungen an öffentlichen Orten sowie Privatbälle, auch wenn dieselben in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden.

Für Hundebesitzer! Unter Hinweis auf die am 8. Mai 1896 erlassene Bekanntmachung und die an den Waldwegen aufgestellten Warnungstafeln macht der Rat der Stadt die Eigentümer von Hunden nochmals darauf aufmerksam, daß die Postbeamten angewiesen sind, diejenigen, die ihre Hunde in den städtischen Waldungen einschließlich des Rosenthalers revidieren lassen, zur Anzeige zu bringen, unbefugte Hunde und im Aufsuchen oder Besorgen des Wildes begriffene Hunde aber un-nachlässiglich zu töten.

Trotz aller Warnungen lassen sich noch immer deutsche Auswanderer in Antwerpen von Bauernfängern rufen. In den letzten Tagen machten nicht weniger als vier Geperlte bei der Polizei Anzeige. Dem einen waren 1140, dem zweiten 400, dem dritten 350 und dem vierten 70 Mk. von Landsteuern beim Kartenspiel abgeschwindelt worden. Gewöhnlich bieten sich die Bauernfänger den auf die Abfahrt der Dampfer wartenden Fremden in „unelgentüchlicher Weise“ als Führer durch die Stadt an, wobei dann bestimmte Wirtschaften besucht werden, in denen die nötigen Vorbereitungen zu einem erfolgreichen Spielchen getroffen sind.

Ueber den in Leipzig wegen Zehnbetrugs verhafteten Dr. med. Wenge wird der Nationalzeitung mitgeteilt: Wenge wohnte bis Mitte Januar in dem Hause Augustburger Str. 81 in Charlottenburg, wo er eine ziemlich große Wohnung inne hatte und ein recht bedeutendes Haus machte. Die Wohnungseinrichtung war hochlegant, jedoch nicht Eigentum des Dr. W., vielmehr auf Abzahlung entliehen. Am 1. Januar blieb er die Miete schuldig und wurde exmittiert, worauf sich Dr. W. mit Frau und Kind nach Leipzig begab. Bald darauf stellte sich heraus, welche ungeheure Schuldenlast der Verschwendung hinterließ. Alle Bedürfnisse, welche die W.'sche Familie hatte, wurden auf dem Wege des Kredits gedeckt. Bei alledem aber liegt eine strafbare Handlung des Dr. W. nicht vor, da er sich den Kredit keineswegs durch Vorspiegelung falscher Thatfachen verschafft hat. Eine strafbare That wird jedoch darin gefunden, daß er, jeder Hilfsmittel bar, in Leipzig in einem der besten Hotels logierte und ein sehr feines Leben führte, wiewohl er wußte, daß er keine Rechnung nicht begleichen könne, und als er hierzu gedrängt

wurde, sich zu entfernen suchte. Auf Veranlassung des Hoteliers erfolgte daher die Verhaftung des Dr. W. wegen Zehnbetrugs.

Im Viebesgram. In der Nacht zum Dienstag brachte sich in der Steinstraße ein 19 Jahre altes Dienstmädchen in selbstmörderischer Absicht eine tiefe Schnittwunde am linken Unterarm bei. Die Lebensmüde wurde jedoch, bevor sie ihren Zweck erreicht hatte, gestört, von einem Arzt verbunden und ins Krankenhaus überführt.

Um seine ganze Habe ist am Sonntagabend ein hier mit der Eisenbahner Bahn zugereister Arbeiter gekommen. Er machte während der Fahrt die Bekanntheit eines Menschen, der sich, hier angekommen, erbot, ihm den Weg zu zeigen und seinen Koffer zu tragen. Nicht weit vom Bahnhofe schickte der Unbekannte den Arbeiter in eine Destillation, um Branntwein und Cigarren zu kaufen. Als dieser zurückkehrte, war der Fremde mit dem Koffer, der die ganzen Habeligkeiten des Arbeiters im Werte von etwa 80 Mk. enthielt, verduftet. Der Unbekannte wird beschrieben als ca. 35 Jahre alt, von mittlerer unterer Größe, Gestalt mit schwarzem Haar und schwarzem Schnurrbart.

Anfälle im Straßenverkehr. In der Hauptstraße zu Anger-Ettendorf karambolierte am Montagabend ein Motorwagen mit einem Lastgeschirr, wobei beide Wagen beschädigt wurden. In der Kienzeren Halleischen Straße zu Wohlitz kam am Montagabend ein Schlosser einem Motorwagen zu nahe. Letzterer riß ihn dabei um und stülpte ihm eine Verletzung am Hinterkopfe zu.

Wagen verurteilt schweren Diebstahl. Ein 19 Jahre alter Preußergoldner aus Thunberg verantwortete. Er stieg in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in das Comptoir einer Fabrik zu Plagwitz ein und erbrach daselbst ein Kist, ohne jedoch bares Geld, auf das er es abgesehen, vorzufinden.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Leipzig, 2. März.

Der Einfluß der Bekhre von Nürnberggeschichten. Der am 19. Oktober 1878 in Berlin geborene, in Leipzig bekannte, unbestrafte Zimmererlehrling Wilhelm Otto Niegischel hatte Nürnberggeschichten gelesen und sich einen Revolver angeschafft. Diesen trug er an einem Waube um den Leib. Er hatte zuerst in Vielesfeld gearbeitet und fuhr am 17. Dezember v. J. nach Leipzig. Als er sich die Fahrkarte löste, erfuhr er, daß der 21 Jahre alte Maurer Beckmann aus Falken ebenfalls nach Leipzig fuhr. Er schloß sich B. an. Während der Fahrt erfuhr N., daß B. über 100 Mk. Geld bei sich halte. Dagegen N. selbst im Besitze von 40 Mk. war, beschloß er auf der Fahrt von Halle nach Leipzig, B. zu veranlassen. In Leipzig kamen sie am 18. Dezember früh gegen 4 Uhr an. N. führte seinen Gefährten erst nach dem Bayerischen Bahnhof. Von hier gingen sie spazieren und gelangten nach dem Berliner Bahnhof auf der Willenberger Straße. Hier wollte B. nicht weiter mitgehen und lehrte um. N. eilte ihm unbedenktlich nach, packte ihn hinter rücks an und warf ihn in der Nähe des Fußweges zu Boden. Sie kamen ins Ringen, und als N. Oberhand gewann, nahm er seinen Revolver, den er vorher gelöst und in die Tasche gesteckt hatte, und drohte B.: „Wenn Du das Geld nicht herausgibst, dann erschieß ich Dich.“ B. ließ sich aber, obgleich die Drohung wiederholt wurde, nicht einschüchtern, sondern suchte N. zu überwältigen. Als er sich frei gemacht hatte, schlug er mit seinem Stocke auf N. ein und erreichte die Herausgabe des Revolvers. N. gab ihm diesen und meinte: „Da hast Du ihn, es war ja nicht so gemeint.“ Als B. sich aber schickte, eilte er ihm nach, um den Revolver zurückzuerlangen. Der Revolver war mit sechs scharfen Patronen geladen, aber gesichert. Noch am selben Tage wurde N. verhaftet. Das Schwurgericht verurteilte Niegischel wegen versuchten Raubmordes unter Ausnahme mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft wurde ein Monat auf die Strafe angerechnet.

Öffentliche Sitzung der Handelskammer

am Dienstag den 1. März.

Die Dienstzeit der Zollabfertigungsstelle für Postgüter, Hospitalstraße 4/8, bleibt nach einer Mitteilung des Hauptzollamtes dieselbe wie bisher, 10-22 Uhr vormittags an Sonn- und Festtagen. Bei der Antwort des Rates auf die Eingabe der Handelskammer über den Einfluß der elektrischen Straßenbahnen auf den Verkehr wird Beruhigung gefast und das Sekretariat beauftragt, im Falle der Anlegung einer neuen Linie die Angelegenheit wieder zum Vortrag zu bringen. Die Handels- und Gewerbekammer Dresden hat gegen die von den Agrariern im Reichstage beantragte Besteuerung und Verkehrsbeschränkung des Saccharins eine Eingabe an den Reichstag gerichtet und bittet um Beitritt zu dieser. Herr Schimpf, Direktor der Zuckerfabrik in Markranstädt, verlas eine längere Rede für die Besteuerung des Saccharins und beantragte, der Eingabe nicht beizutreten. Die Angelegenheit wurde an den Zoll- und Steuerzuschuß verwiesen. Ein Besuch der Firmen Brodhaus und Volkmar bittet für eine Erleichterung des Verkehrs mit Süddeutschland einzutreten, weil die süddeutschen und Pariser Sortimentbuchhändler ihre Bücher von Stuttgart beziehen. Da sich dies nur auf das Parfömentum bezieht, blieb die Angelegenheit auf sich beruhen. Eine Eingabe der Handelskammer Lübeck um bessere Zugverbindung mit Sachsen ist von der Handelskammer bei der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahn in Dresden und der Eisenbahndirektion Halle befürwortet worden. Herr Eggert berichtete über die jüngsten Sitzungen des Eisenbahnrates in Erfurt und Dresden. In Erfurt ist beschlossen worden, den Fahrplan der Elbtalzüge zu veröffentlichen und bessere Zugverbindungen zu schaffen. Am 1. Mai für Leipzig-Berlin und Leipzig-Frankfurt eintreten zu lassen. Der Güterwagenmangel, der sich sehr fühlbar gemacht hat, wird für die nächste Zeit nicht gehoben werden können, weil die Waggonfabriken auf längere Zeit vollauf beschäftigt sind. Die Eisenbahndirektion Halle hat festgestellt, daß im Herbst von dem Auslande täglich 5000 Güterwagen zurückgehalten und selbst benutzt worden sind. In Dresden ist mit Rücksicht darauf, daß im letzten Jahre 6000 Doppelwagen fälligen befördert worden sind, beschlossen worden, die Fracht für Fälligen um 20 Prozent zu ermäßigen. Also eine kleine Konzession an die Landwirte. Bessere Zugverbindungen sollen über Würzburg mit Nürnberg und Frankfurt geschaffen werden, während Osterreid bessere Verbindung mit Budweis schaffen wird. Herr Schimpf wünscht Herabsetzung der Fracht für Zucker. Herr Richmann fragt an, wie es mit der Vereinfachung und Herabsetzung der Perzentarische steht. Der Sekretär bemerkt, daß die Eisenbahnverwaltungen erklärt haben, daß die Angelegenheit noch beraten werde.

Der Vorsitzende Herr Zweiniger bittet, anzuregen, daß endlich einmal nach Berlin ein Zug eingelegt wird, der es ermöglicht, Berlin um 10 oder 11 Uhr vormittags zu erreichen. Die Herren

Brodhaus, Volkner und Habenicht unterstützen diese Anregung. Herr Brodhaus meint, daß die Berliner Züge auch wie die Züge Hamburg-Berlin eine Fahrgeschwindigkeit von 70 km. pro Stunde erhalten müßten. Jetzt laufen sie nur 55 Kilometer. Es würde beschäffigen, eine schriftliche Eingabe an die Eisenbahndirektion Halle in dieser Angelegenheit zu richten.

Herr Zweiniger berichtete über eine am 18. Februar abgehaltene Ausschußsitzung des deutschen Handelstages, die sich mit der Verlängerung der Privilegien der Reichsbank und der Vorbereitung der Erneuerung der Handelsverträge beschäftigte. Am 14. März tritt in Berlin der deutsche Handelstag zusammen. Dazu wurden die Herren Zweiniger, Meißner, Exner, sowie Herr Handelskammersekretär Dr. Wenfel delegiert.

Eine Eingabe der Handelskammer Greifeld auf Herabsetzung des Rolles auf Vongee-Rohwollengewebe von 600 Mk. auf 300 Mk. für 100 Kilo, wird durch Ablehnung von Schreiben an das sächsische Ministerium und den Reichstag unterfüßt.

Die Firma Friebe wünscht im Interesse der Kleinverwerbetreibenden die Post zu ersuchen, die zum Eingehen der Wechsel gewährte eintägige Frist um einen Tag zu verlängern. Die Kammer lehnt dieses Ersuchen ab, weil eine straffe Handhabung des Wechselverkehrs im Interesse der Wechselhaber liegt.

Eingelöst wurde einer Eingabe der Handelskammer Halle und Nordhausen um Erreichung eines besseren Verkehrs zwischen Leipzig-Halle und dem Harz und bessere Anschlüsse an die Frankfurt-Kasseler Schnellzüge beigetreten.

Soziale Rundschau.

Der Streit der Klempner der Firma Niemann in Chemnitz ist für beendet erklärt worden.

Die Maurer sind in Raumburg wegen Lohndifferenzen mit den Bauunternehmern in den Ausstand getreten.

Berliner Schuhmacherbewegung. In einer von etwa 800 Arbeitern besuchten öffentlichen Volksversammlung wurde der Massenaufruf der Schuhmacher verkündet. Die Arbeit ruht in sämtlichen Ringfabriken.

In Brandenburg ist die Lohnbewegung der Steinarbeiter beendet. Die Arbeitgeber bewilligen zehntstündige Arbeitszeit, eine durchschnittliche Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfg. und für Überstunden einen Zuschlag von 10 Pfg. die Stunde.

In Braunschweig haben sämtliche Schneider bei dem Hofschneidermeister C. Lippold die Arbeit niedergelegt.

In Bremen brachten die Wahlen zum Gewerbegericht, Gruppe I der Arbeitgeber, einen glänzenden Sieg der Gewerkschaftsliste, die durchschneitlich 107 Stimmen erhielt, während die Liste der Innungen es im Höchstfalle auf 62 Stimmen brachte.

Von Nah und Fern.

Feldsturz.

Limburg, 1. März. Heute stürzten auf der Strecke Hohenstein-Oberlahnsfeld Felsmassen ab, die beide Geleise sperrten. Personen wurden nicht verletzt, auch entstand kein Materialschaden. Die Züge werden über Niederlahnsfeld bis auf weiteres umgeleitet. Zugverspätungen von Belang entstehen nicht.

Brand.

Kremmen, 1. März. In Lagendorf brannte das Eigentum des Weipers Andt nieder. Eine Frau und ein Kind sind verbrannt.

Erdbeben.

Hinne, 2. März. Hier wurde gestern ein mehrere Sekunden dauerndes, wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Sturm.

London, 1. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Adelaide von gestern, die Vork-Präsident Felix Faure aus Darby berichtet, sie habe während eines Sturmes am 2. Februar zwölf Matrosen, den zweiten Steuermann und drei Schiffsjungen verloren. Sämtliche Personen seien über Bord geschwemmt worden.

Schdach, 1. März. Ein überaus heftiger Orkan in Neu-Kaledonien verwüstete die Kolonie und richtete unter den Schiffen großen Schaden an. Das französische Kanonenboot Loyaltis ist gesunken.

Vermishtes.

— Protestantischer Buchstabiendienst. Die schlesischen Pastoren sind dieser Tage durch einen Erlaß ihres Konfistoriums beglückt worden, der ihr Verhalten bei der Taufe regeln will nach dem Buchstaben der Agenda. Diese bestimmt: „Der Geistliche begießt mit der Hand dreimal das Haupt des Kindes mit Wasser in einer für die Zeugen sichtbaren Weise.“ Die Pastoren schelten sich nun in letzter Zeit mit Rücksicht auf die Gesundheit des Täuflings in der Regel damit begnügt zu haben, den Kopf des Täuflings mit benetztem Finger zu berühren, und das genügt nun dem buchstabeneifrigen Konfistorium nicht, trotzdem Martin Luther behauptet: Wasser thut es freilich nicht.

Es soll also wieder ordentlich gegossen werden. Da oft genug kaltes Brunnenwasser zur Taufe benutzt wird, können nunmehr die Taufen in Schlesien lebensgefährlich werden. Die Wochenchrift Der Protestant spricht davon, daß die Taufe in Schlesien, falls der Erlaß wirklich durchgeführt werden würde, „zu einem kirchenregimentlich geordneten Angriff auf das Leben des Täuflings“ werden könne.

Ein echt protestantisches Konfistorium werden natürlich solche Bedenken nicht kümmern; denn für stockprotestantische Semler gilt der Grundsatz: Buchstab, Buchstab über alles, über alles in der Welt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein sonderbares kollegiales Verhalten zeigte der Dreher Paul Barth. Als er am Mittwoch voriger Woche seine Arbeit in der Fabrik von Wiegand u. Seifert einstellte, äußerte er sich seinen Chefs gegenüber in folgender Weise: „Die Dreherverordneten viel zu viel Geld, wenn alle so arbeiten könnten wie er, dann könnte die Arbeit um die Hälfte Lohn fertiggestellt werden; er wollte auch den Aufsichtsrat in Berlin brieflich benachrichtigen, daß die Arbeiter der betreffenden Fabrik zu viel verdienen, und Zeit mit Nichtstun vertrödelten.“ Ein Muster von einem Arbeiter!

Die Werstellenkommission im Namen sämtlicher Dreher der Fabrik von Wiegand u. Seifert.

Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Paris, 2. März. Betreffs der Gerichte, Esterhazy habe Biquart zum Zweikampfe herausgefordert, erklärt die Aurore, Biquart könne zu Esterhazy keine anderen Beziehungen haben, als die, die der Vermittelung des Untersuchungsrichters bedürften. — Der Generalkonstabhauptmann Bögonen überfandte, wie die Blätter melden, dem Senator Trochu einen beleidigenden Brief wegen seiner Zeugenschaft im Prozesse Sola. Traviu

beschwerte sich bei dem Kriegsminister Villot, der es ablehnte, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Infolge der Intervention Loubes veranlaßte der Ministerpräsident Méline, daß Bégoucu einen Tadel erhielt.

Veranstaltungskalender.

Mittwoch: Große Volks-Versammlung. Flora, Windmühlentrafik. Abends halb 9 Uhr. ... Donnerstag: Sozialdemokratischer Verein u. Christl. Arbeiterverein. ...

Briefkasten der Redaktion.

Bürgerhäuser. Der Dampfer Kaiser Wilhelm der Große des Norddeutschen Lloyd in Bremen ist 197 Mtr. lang, 20 Mtr. breit und 18 Mtr. hoch. ...

Ankunft in Rechtsfragen.

250. Wenn Sie sich bereit erklärt haben, den höheren Mietzins vom 1. April ab zu bezahlen, so müssen Sie das auch thun, auch wenn Sie nun am letzten März kündigen. ...

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Mittwoch den 2. März: 60. Abm. Vorstellung (4. Serie, Braun). Einmaliges Gastspiel der Signorina Francesca Prevosti. La Traviata. ...

Violetta Valery) Flora Verboly. Alfred Werbold. Georg Hermont, sein Vater. Gaston Wilcoite von Leforières. Baron Douphol. Marquis d'Obigny. Doktor Grandjeulle. Annina, Violettas Jose. Joseph, Dieners Violettas. Ein Kommisionär. Freunde und Freundinnen Violettas und Floras. ...

Altes Theater.

Mittwoch den 2. März: 21. volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen. Die Jungfrau von Orléans. Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich Schiller. ...

Küchenzettel der Sündischen Speiseanstalten.

Donnerstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffelrösti mit feischer Wurst. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Weißkraut u. Kartoffeln m. Rindfleisch. ...

Bur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Aussträgers, als auch der Name des Abonnenten vermerkt ist. ...

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with market prices for wheat, rye, barley, oats, and various oils. Columns include commodity names, units, and prices in Mark/Bank.

Bur Beachtung.

Folgende Säle stehen den Arbeitern zu Verfügung: Folgende Säle stehen den Arbeitern zu Verfügung: ...

Genossen! Veruht Euch bei Euereu Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!

Holz-Verkauf. Von den offiziellen Ausstellungsbauten in Leipzig sind schöne, gut erhaltene Bieranstaltler, Breiter u. Rundhölzer preiswert zu verkaufen. ...

Morgen sowie jeden Donnerstag Schlachtfest. Heinrich Beandorf, Lindenau, Karl Heine-Str. 46. Pommersche Bücklinge. ...

Wettm. Matr. Tisch, Waschtisch, Koff. Abw. wagen verl. bill. Lind. Wettnerstr. 66, p. I. Ein Pommern-Hover billig zu verk. ...

Fedl. Stübchen a. Schlafstelle f. Herren, Lindenau, Bismarckstr. 33, III. r. Vermischte Anzeigen. Die Veleibig, die ich g. Frn. Wilh. Niens- schüssel gethan habe, nehme ich hierm. jurid. ...

Familienanzeigen. Ich gratul. m. Lieb. Fritz Thielemann zum heutigen Tage. Wir gratul. unser. Lieb. Papa zu sein. ...





# Achtung! Metallarbeiter! Achtung!

Freitag den 4. März abends 9 Uhr

## Große öffentliche Versammlung

im Saale der Gesellschaftshalle zu L.-Lindenau.

Tagesordnung: 1. Die soziale Gesetzgebung in Deutschland. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Franz Hofmann.**

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, eine lebhafteste Agitation für guten Besuch zu entfalten. Das Agitationskomitee der Metallarbeiter L.-West. [1946]

## Sozialdemokr. Verein L.-Ostbezirk.

Donnerstag den 3. März abends halb 9 Uhr

### Versammlung

im Thüringer Hof zu Volkmarödorf.

Tagesordnung: 1. Die erwerbstätigen Frauen und ihre Rechte.

Referentin: Frau **Greifenberg** aus Berlin.

2. Kommunale Verhältnisse im Osten Leipzigs. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten.

Balreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Verein Vorwärts, Leipzig-Süd.

Donnerstag den 3. März abends 9 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Saale des Gambrinus zu Connewitz.

Tagesordnung: 1. Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Friedrich Geyer.** 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten.

Balreichen Besuch erwartet

Der Vorstand. [1945]

# Achtung, Maler!

Sonntag den 6. März vormittags 11 Uhr

## Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Definitive Beschlussfassung über unsere Forderung: Die strikte Einhaltung bez. Ausgestaltung unseres Tarifs. 2. Diskussion. [1944]

Kollegen! erscheint alle vollzählig!

Das Agitationskomitee.

# Achtung, Schmiede!

Sonntag den 6. März vormittags 11 Uhr

## Oeffentl. Versammlung

in der Gesellschaftshalle zu Lindenau.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Vosadomstys Rundschreiben. 2. Abrechnung vom Wintervergügen. 3. Gewerkschaftliches. D. G. [1945]

# Dachdecker!

Sonntag den 6. März vormittags 11 Uhr

## Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Berichtsetzung über unsere Forderung vom 1. März und Beschlussfassung über weitere Maßnahmen. 2. Werkplangelegenheiten. 3. Bericht vom Kartell.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen; zugleich ist es erwünscht, daß jeder Kollege seinen Meister bei der Lohnzahlung darauf aufmerksam macht, daß unser Lohnzettel am 1. März in Kraft getreten ist und hat jeder Werkplaz in der Versammlung Bericht zu erstatten. [1945]

Der Vertrauensmann.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

# Ibsen-Theater.

Direktion: Dr. Karl Heine.

V. Gastspiel

Theatersaal des Krystall-Palastes

Donnerstag den 3. März 1898

## Der Erdgeist.

Eine Burleske in 4 Akten von Frank Wedekind.

Einfach 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: I. Parkett 2.50 Mk., II. Parkett 1.50 Mk., Mittelballon 1 Mk., Seitenballon 50 Pfg., Saal 30 Pfg. Die Kasse des Ibsen-Theaters befindet sich im Krystall-Palast und ist täglich von 10 Uhr an geöffnet. Eine Vorverkaufsgelöbtheit wird nicht erhoben. [1946]

VI. und letztes Gastspiel: Freitag den 4. März: Hedda Gabler.

Den geehrten Einwohnern von Anger-Crottendorf die ergebenste Anzeige, daß ich am heiligen Tage das [1937]

## Barbier- u. Friseur-Geschäft

von Herrn **O. Grosse**, vormals R. Berger, Wilhelmstraße 1, kauslich übernommen habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, die geehrte Kundschaft aufmerksam und zur Zufriedenheit zu bedienen und bitte daher um eine gütige Unterstützung. [1937]

Anger-Crottendorf, den 1. März 1898.

Gehächungsvoll **Paul Müller**, Barbier.

## Wilhelm Frenzel Mechaniker Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31 Attila, Rapid etc. Fahrräder



## Nähmaschinen

Strick- und Brinquemaschinen nur die besten Fabrikate unübertroffen in Konstruktio, bestem Material und tadelloser Arbeit. Billigste Preise. -- Fachmännische Garantie.

Die von mir geführten Fabrikate wurden auf der Säch.-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung mit der Kaiserl. Säch.-Staatsmedaille, mit der Goldenen Medaille und mit der Silbernen Medaille prämiert.

Große Reparaturwerkstätten für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate Lager sämtlicher Zubehörtete Unterricht u. Verkauf jederzeit kostenfrei. Mäßige Teilzahlungsbedingungen. Lager gebrauchtcr Fahrräder.

Wilhelm Frenzel

Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31

Telephon Amt I Nr. 4323.

## Konfirmanden-Uhren

für Knaben und Mädchen.

Goldene  
Damen-Reparatur-Uhr  
von 16.- ab an

Silberne  
Reparatur-Uhren  
von 10.- ab an

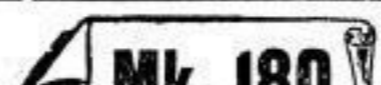
in größter Auswahl -- billigste Preise, langjährige Garantie. [1787]

Goldwaren u. Opt. Artikel.

Reparaturen billigst unter Garantie.

R. Becker, Leipz., Markt, Steinweg 33.

Leser dieser Zeitung 10% Rabatt.



Mk. 180

solides  
Fahrrad  
mit Glade  
u. Latex.  
1 Jahr  
Garantie  
G. Popp  
Panorama  
Rohplaz

## Gut u. billig

Naethers Reform-Kinderwagen Mk. 14.  
Puppenwagen m. Wollgardinen Mk. 1.50  
Reisekörbe Mk. 3.  
Verstellb. Kinderstühle Mk. 4.80  
Robert Barth, Ecke Windmühlenstr.



## Burger bleibt Burger

er ist der billigste Mann von allen.  
Kinderschuhe . . . von 0.50 an  
Damen'schuhe . . . von 1.50 an  
Herren-Schuwaren von 2.25 an  
Leipzig

14/16 Windmühlenstraße 14/16 im Hause zur Post. [1567]  
Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

## Leipziger Verband Arendscher Stenographen.

Unentgeltliche

## Stenographie-Unterrichtskurse

für jedermann beginnen:

Volkmarödorf-Sellerhausen: Zur Schede, Burgener Straße, Montag den 7. März abends 9 1/2 Uhr.  
Schönefeld: Sächsischer Hof, Leipziger Straße Dienstag den 8. März abends 9 1/2 Uhr.  
Gohlis: Erholung, Ecke Leipziger u. Wilhelmstraße  
Anger-Crottendorf: Alberggarten  
Connewitz: Goldene Krone  
Kleinwiesener: Zur Gängerhalle, Plagwitz Str.  
Leutzsch: Gasthof zu Leutzsch, Lindenauer Str.  
Burzen: Bayerischer Hof, Schweizergartenstr. 9  
Schkeuditz: Hotel Goldene Sonne  
Donnerstag den 10. März abends 9 1/2 Uhr.  
Sonntag den 6. März vormittags 11 Uhr.

Am Sonnabend den 5. März c. beginnt der Ausstoß meines vorzüglichsten

## Märzen-Bieres nach

## Salvator-Art.

Bayerische Bier-Brauerei V. Lapp

Leipzig-Lindenau. Telephon Amt III, 5489.

Feste Preise.

## Selbst ist der Mann.

Jüngst wollt' ich einen Frack mir pumpen,  
Damit zu einem Ball zu geh'n --  
Da sprach mein Freund, seht Dir's an Lumpen,  
Dem Ballbesuch mußt ab Du sehn!  
Dem Manne mußt Recht ich geben,  
Wer sich nicht Kleidung schaffen kann,  
Der soll erst nach Vergnügen streben,  
Kann er mit Anstand treten an.  
Für wenig Geld ja leisten kann sich  
Man Kleidungsstücke jederzeit,  
Die hält „Zur Goldenen 24“  
In reicher Auswahl stets bereit.

## Frühjahrs-Saison 1898.

Konfirmanden-Anzüge	v. Mk. 5 6 7 8 9 10 u. höher
Konfirm.-Anz., w. u. Maß gearb.	12 13 14 15 17 20 u. höher
Herren-Anzüge, gut gearbeitet	7 8 9 12 15 17 u. höher
Herren-Anzüge, fr. Nouveautés	19 21 24 28 32 u. höher
Herren-Paletots, in allen Farben	7 8 9 11 14 17 u. höher
Herren-Paletots, elegant	19 21 23 26 29 u. höher
Herren-Hosen, sehr haltbar	1 1 1/2 2 2 1/2 3 4 u. höher
Herren-Hosen, hochfein	5 6 7 9 10 12 u. höher
Herren-Jacketts, 1 u. zweiflig	4 6 1/2 8 10 13 u. höher
Herren-Mäntel, solid	8 10 11 14 18 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Façons	5 6 7 8 4 5 1/2 7 u. höher

Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.

Georg Simon zur

[1931]

## „Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

Frack-Verleih-Institut.

## Kunst-Schlachtfest.

Morgen Donnerstag

A. Heinze, Volkmarödorf,

Torgauer Straße 7. [7198]

Filiale der Leipziger Volkszeitung.

## Stadt Metz.

Blassrote sehr mehr. Kartoffeln  
7 Pfd. 20 Pfg., 4 Str. 2.50 ab Keller  
Nürnberg. Straße 35. Mär.

Butter, 10 Pfund, Sübner, selbst, Eier, leib., 3-4 St. 6 Pf. Spitzer, Tlusta 26 (West.)

## Gerösteten

## Kaffee

à Pfd. 1.- Mk. u. 1.20 Mk.  
rein und wohlschmeckend  
empfehle angelegentlich

## G. O. Heinrich

Plagwitz, Carl Heine-Str. 73.



## Schuhwaaren

Lager  
Leipziger Str. 7.  
Wilhelm Welsch  
Empfehle mein großes Lager aller erdenklichen  
Schuhwaaren  
in nur soliden Ausführung zu billigen Preisen. [1941]  
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Spiegel- und Polster-  
Möbel waren in Auswahl billig.  
G. H. Keller  
L.-Thonberg, Reitzenhainer Straße 49.

## Glocken

mit 7 cm Schale  
1 Mk. 50 Pfg.  
sowie sämtliche elektr.  
Artikel empf. billigt

## Alwin Richter

Eisenhandlung  
Leipzig-R., Chausseestr. 11.

